

Sozialdemokrat

Einzelpreis: 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)



ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB, CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER, VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

15. Jahrgang

Samstag, 19. Oktober 1935

Nr. 244

Heimwehr aus der Provinz nach Wien berufen

Wien. Im Laufe des Freitag sind zahlreiche Abteilungen von niederösterreichischer und burgenländischer Heimwehr in Wien eingetroffen. Ein Teil dieser Abteilungen wurde zum erhöhten Sicherheitsdienst herangezogen und hat n. a. die Bahnhöfe besetzt. Die erhöhte Bereitschaft von Polizei und Bundesheer hält noch an. Die öffentlichen Gebäude sind weiter stark bewacht.

Maul halten und weiterdienen...

Aus einem Armeebefehl
des Herrn Starhemberg

In einem Befehl an den österreichischen Heimaufbau fordert Starhemberg Disziplin und bedingungslose Gefolgschaft und sagt weiter:

„Den von seiten des Heimaufbaues einzuschlagenden politischen Weg bestimmen wir selbst. Ebenso liegt es an mir, das Marschtempo zu bestimmen, mit dem wir und unserem Ziele, der durchgreifenden Erneuerung Österreichs im Sinne des christlichen Staates nähern. Ich kenne mein Ziel und ich weiß auch, wie und wann ich zu diesem Ziel zu gelangen habe.“

Ablenkungsmanöver

Wien. Im neunten Bezirk wurde eine geheime kommunistische Propagandazentrale ausgegraben, und viel Material beschlagnahmt. Ihre Leiter, Dr. Franz Sey und Malvine Steiner, wurden verhaftet und kommen vor das Standgericht.

Neuer Vorstoß bei Adua?

Rom. Wie die Agencia Stefani meldet, sind die italienischen Truppen an der Nordfront nunmehr bereit, einen neuen Vorstoß zu unternehmen. Die rückwärtigen Verbindungslinien sind vollständig ausgebaut und die italienischen Flieger haben, so wird gemeldet, die Lage im Kampfgebiete bereits geklärt, so daß der neue Angriff südlich von Adua als unmittelbar bevorstehend betrachtet werden kann.

Nach den Informationen des Reuterskorrrespondenten in Addis Abeba bringen die Italiener längs des Tales des Flusses Sull'a vor und ihre Vorhut soll bereits bis Adama e s. das etwa 30 Kilometer nordöstlich von Kafale liegt, gekommen sein.

Gemäß den Anordnungen des Regus haben sich die Abteilungen des Ras Sejum zurückgezogen und lieferten den Italienern nur kleinere Schammüßel, bei welchen die Italiener Verluste aufzuweisen hatten. Man weiß nicht, ob die Abessinier Kafale verteidigen werden. Ein weiteres Vordringen der Italiener nach Süden und Südwesten von Kafale dürfte aber sehr schwierig werden, und sie werden voraussichtlich ein solches weiteres Vordringen nicht ohne größere Vorbereitungen unternehmen.

Regen an der Ogadenfront

Paris. In der Provinz Ogaden sind Regenfälle eingetreten und das Vordringen der italienischen Truppen hat sich dadurch beträchtlich verlangsamt. Die Tanks und die schweren Geschütze haken tief in das aufgeweichte Erdreich ein.

Addis Abeba wird nicht bombardiert

Auf Intervention verschiedener Mächte

Rom. Verschiedene Staaten mit Interessen in Addis Abeba und Dire Dawa haben sich an Italien mit dem Wunsch gewendet, diese beiden Städte nicht bombardieren zu lassen. Nach beiden amtslichen Meldungen vom Donnerstagabend hat die italienische Regierung bereits Befehle erteilt, in dem gewünschten Sinne erteilt, allerdings unter der Voraussetzung, daß die betreffenden Städte nicht Stützpunkt und Lager für Kriegsmaterial werden.

Breschen in der Krisenfront

Fürsorge und Arbeitsbeschaffung müssen elastischer gestaltet werden

Die These, daß Arbeitsbeschaffung die beste Krisenfürsorge darstellt, ist schon zu einem Gemeinplatz geworden. Die Arbeitslosen sagen es selber und stellen es tausendfach unter Beweis, daß sie lieber Arbeit wollen als Unterführung. Von bürgerlicher Seite wird bis zum Ueberdruß die demoralisierende Wirkung von Geldzuwendungen betont und die Abarbeitung der öffentlichen Fürsorgeleistungen verlangt. Doch das bleibt leere Klugschwänerei, solange kein Mensch sagen kann, wie den hunderttausenden arbeitslosen Menschen aus öffentlichen Mitteln auch nur eine vorübergehende Beschäftigung zu geben ist. Man soll nur einmal probieren, was an zähestem Kräfteinsatz notwendig ist, um eine Straßenarbeit für 50 Personen oder einen Wasserleitungsbaue in Gang zu bringen. Es ist natürlich nicht wahr, daß in Deutschböden keine Notstandsarbeiten durchgeführt werden. Es ist übelste Trübsinnigkeit, wenn die Flüsterpropaganda der Heineipartei behauptet, in Innerböhmen werde jeder Feldweg hergerichtet. Was aber geschieht, wird völlig ungenügend gemacht. In einem Krisenbezirk sind mehrere Straßenbauten im Gange und im Bezirk Kfch gab es, mit Ausnahme einer Kleinigkeit, in diesem Jahre keine nennenswerten Notstandsarbeiten. Als besonders schlimm und unhaltbar wird empfunden, daß gerade die ärmsten Notstandsgemeinden von der produktiven Arbeitslosenfürsorge keinen Gebrauch machen können, weil sie nichts zuzubringen vermögen. Tausende angestammter Gewerkschafter verlieren ihre weiteren Ansprüche, nachdem sie keinen weiteren Arbeitsnachweis, nicht einmal von einer kurzfristigen Notstandsarbeit, erbringen können. Bei dem heutigen Stande der Dinge bleibt die Ernährungsaktion mit ihren Ergänzungen die einzige Lebensquelle für die große Mehrheit der Arbeitslosen. Da weist unser Fürsorgeystem Lücken auf, die mit aller Offenheit besprochen werden müssen.

Hilferufe von allen Seiten

In den Hungerjahren der Kriegs- und Umsturzzeit hieß es in der Sprache der Volkswirtschaftler: die Lebensmitteldecke sei zu kurz. Die Vorräte deckten sich nicht mit dem Bedarf. Wurde das Nahrungsbedürfnis einer Bevölkerungsgruppe voll befriedigt, dann kamen die anderen Gruppen darum schlechter weg. Auch die Decke unserer Krisenfürsorge ist zu kurz. Sie deckt sich bei weitem nicht mit den schärfsten Konturen des herrschenden Notstandes. Solange die Ernährungsaktion nur im beschränkten Ausmaß durchgeführt wird, müßte die Einbeziehung neuer Schichten nur zu einer Verlagerung des Elends führen. Damit ist nichts getan.

Was nützt im höchsten Interesse des Staates und seiner inneren Stabilität, das ist die Ausweitung der Ernährungsaktion zu einer großzügigen Hungerbekämpfung? Gleichermäßen besorgniserregend wie beschämend ist z. B. daß der überwiegende Teil der arbeitslosen Jugendlichen bis heute außerhalb jeder regulären Fürsorge steht. In den Notstandsbezirken sind bis zu 75 Prozent der Jugend arbeitslos. Unter den gemeldeten Arbeitslosen des Bezirkes Weipert-Premnitz stehen 28 Prozent im Alter von 14 bis 24 Jahren. Ernährungsarten bekommt nur, wer den Nachweis ununterbrochener dreimonatlicher

Beschäftigung erbringen kann. Neue bedauernswerte Jugend aber, die noch nicht einmal drei Monate das Glück einer sinnvollen Arbeit kennen lernte, wird dafür bestraft, indem sie aus dem Kreise der Versicherten ausgestoßen wird. In Altoblaun sind 140 arbeitslose junge Menschen ohne Arbeitsnachweis. Die einzige Erleichterung besteht darin, daß Jugendliche wenigstens teilweise bei Notstandsarbeiten aufgenommen werden dürfen. Keiner erreicht aber dabei die drei Monate. Solange das Prinzip besteht, daß in einer Familie selbst mit sieben Köpfen nur zwei Ernährungsarten pro Woche gegeben werden dürfen, hilft auch die Einbeziehung der Jugendlichen sehr wenig. In einem Falle erlangte der Sohn doch den Arbeitsnachweis. Er bekam dann seine Zehnkronenkarte. Dem Vater wurde aber fortan auch nur eine Karte statt der bisherigen zwei gegeben. Es blieb bei den zwanzig Kronen wöchentlich für die ganze Familie. Man muß also aussprechen, daß das ganze Problem der Fürsorge für die arbeitslose Jugend — ein Schicksalsproblem für die Demokratie! — in seiner ganzen Breite und Tiefe ungelöst ist. Was hilft es, wenn einer Gemeinde ein Beitrag für ein Jugendarbeitslager gegeben wird und sie hat keine Krone zum Zuzahlen, wie es in einer ergebirgischen Stadt der Fall war? Dann schaltet sich der Bund der Deutschen ein und der Arbeitstag der Jugendlichen beginnt früh mit der Flaggeneißung, oder es wird, wie es bei einem rein privaten Arbeitslager der Fall ist, viermal im Tag das Lied „Ich hatt einen Kameraden“ gesungen... Führt die Republik überhaupt einen Kampf um die Gewinnung der Jugend?

Noch einmal muß konstatiert werden: die so unzulängliche Ernährungsaktion deckt nicht den Kreis der bedürftigen Krisenopfer, wenn man auch die Gemeindefürsorge, die infolge der Krise immer unzureichender befürsorgt werden können, ganz außer Betracht läßt. In den reinen Erportgebieten, wo schon seit 1921 eine fleischende Krise herrscht, können in der Tat viele ausgesprochene Kollaborierer den dreimonatlichen ununterbrochenen Arbeitsnachweis seit 1. Jänner 1935 nicht erbringen. Bei so manchem Grenzfall fehlen zwei bis drei Tage oder es liegen außerordentliche Umstände klar auf der Hand. Könnte da, wo es um Leben oder Sterben ganzer Familien geht, nicht Dispens erteilt werden, wie bei so manchem anderen Verwaltungsstritt? Der Mangel an individueller Handhabung der Krisenfürsorge tritt auch ganzen Gruppen gegenüber auf. Die Eingliederung der Heimarbeiter in die Ernährungsaktion ist noch immer nicht befriedigend gelöst. Die große Erzgebirgsgemeinde Reischdorf hat z. B. eine ausgesprochene Handelsbevölkerung. Die Reischdörfer waren bis tief ins Saager Land hinein und weit nach Deutschland hinüber als betriebsame Hausierer bekannt. Das Hausierergewerbe trägt heute nicht einmal mehr die zerrissenen Schußhosen. Es war aber bisher unmöglich, diese Opfer der Krise, soweit sie nicht den Nachweis einer Lohnarbeit erbringen können, in die Ernährungsaktion einzubeziehen. Ein Wort muß auch für die vernichteten mittelständischen Existenzen eingelegt werden. In der Erzgebirgischen Instrumenten-Industrie gab es zu Krisenbeginn 408 Kleinmeister, heute sind es nur 268. Für einen Kleinmeister, der seinen Gewerbebetrieb zurückgelegt hat, existiert nicht nur keine Krisenfürsorge, sondern es werden ihm — siehe Gräßlich — wie zum Dohn weiter die Steuervorschriften ins Haus geschickt. Ein Rückhafter in Schindlwald hat den Gewerbebescheinigungsauftrag und er wart beim Verband der Velleidungsarbeiter organisiert. Sie und da verdient er sich neben der gewerkschaftlichen Unterstützung noch eine Krone durch Schubflücker für die bettelarmen Arbeitslosen. Dabei von der Gendarmerie „auf frischer Tat“ erfaßt, müßte der Mann 800 Kronen Staatsbeitrag zurückzahlen. Mit Kontrollen und Strafmandaten sind die Staatsorgane ungeheuer aktiv. Auf die Frage aber, was aus den ausgeschalteten Krisenopfern werden soll, wissen sie keine Antwort. Auch die Grenzschichten, die hier erwähnt wurden, können nicht einfach ihrem

Kompromiß in Vorbereitung?

Mussolini verhandelt mit dem englischen Botschafter

Paris. Ministerpräsident Laval setzte den ganzen Freitag seine diplomatischen Bemühungen zur Vereinfachung des französisch-britischen Mährerhandels und Einstellung des Krieges in Abessinien fort. Vormittags hatte Laval eine Unterredung mit dem italienischen Botschafter Cerutti, der sich abends neuerlich am Quai d'Orsay einfanden sollte. Laval erwartete die Antwort Mussolinis über die italienischen Minimalbedingungen zur Einstellung der Feindseligkeiten in Abessinien.

Außerdem hatte Laval eine Unterredung mit dem britischen Botschafter über die Bedingungen der gegenseitigen französisch-britischen Hilfeleistung in allen Fällen und insbesondere im Mitteländischen Meer.

An informierten Pariser Stellen wird spät nachts erklärt, daß das Außenministerium abends dem britischen Botschafter Clerk den Text der französischen Antwort auf die britische Anfrage über die Hilfeleistung, die Frankreich Großbritannien gewähren würde, überreichen wird. Diese Antwort lautet positiv und man erwartet an amtlichen französischen Stellen mit Zuversicht, daß sie dem Mährerhandels in einem bestimmten Teil der Presse der beiden Staaten ein Ende machen wird. Die Hilfeleistung nach Artikel 16, Absatz 3, des Völkerbündpastes trage einen verbindlichen Charakter. Frankreich respektiere den Völkerbündpakt und wolle sich ihm ebenso wie die übrigen Staaten unterwerfen. Es ist demnach bereit, an einer Kollektivaktion der übrigen Staaten teilzunehmen.

Die französische Note bringt, wie es heißt, zum Ausdruck, daß unter den gegenwärtigen Umständen kaum eine Anwendung dieser Bestimmungen in Frage komme, da Großbritannien keinerlei Angriffsabsichten gegenüber Italien hegt, ebenso wenig wie Italien Großbritannien gegenüber Angriffsabsichten hegt. Die französische Note ist der Meinung, daß es angezeigt wäre, durch eine entsprechende Erklärung der französischen und der

britischen Regierung ein Nachlassen der Spannung herbeizuführen. Die einzige Sanktion, die gegenwärtig in Frage kämen, seien wirtschaftliche und finanzielle Sanktionen, denen sich Mussolini gefügt habe.

In den späten Abendstunden wird in den gleichen französischen Kreisen auch die Möglichkeit einer Versöhnung nicht ausgeschlossen. Der italienische Botschafter soll den Ministerpräsidenten Laval über die Bedingungen unterrichtet haben, unter denen Mussolini eine Beilegung des italienisch-abessinischen Konfliktes in Betracht ziehen könne. Vorläufig handelt es sich jedoch eher um eine Verhandlungsbasis als um eine genaue Formulierung der Bedingungen und deswegen behauptet man strenges Stillschweigen über diese Verhandlungen.

Rom. Der freitägigen Unterredung Mussolinis mit dem englischen Botschafter wird hier ganz besondere Bedeutung beigegeben. Man läßt durchblicken, daß die Besprechung einen befriedigenden Lauf nahm. Allem Anschein nach dürfte hierbei die Erörterung einer Zurückziehung der englischen Flotte im Mittelmeer und der Verringerung der italienischen Truppen an der ägyptischen Grenze in der tripolitaniischen Provinz Cyrenaika eine gewisse Rolle gespielt haben.

Keine militärischen Sanktionen

London. (Reuters) Amtlich wird mitgeteilt, daß Großbritannien niemals die Frage militärischer Sanktionen während der Verhandlungen mit Laval oder sonst zur Debatte gestellt hat. Großbritannien denke nicht daran, den Suezkanal zu schließen noch Italien gegenüber eine Blockade in Anwendung zu bringen. Großbritannien beabsichtige, seine Verpflichtungen aus dem Pakt bis zum Schluß zu erfüllen, und zwar gemeinsam mit den übrigen Staaten. Keine andere Aktion, außer einer gemeinsamen, werde aber unternommen werden.

Eden wird ungeduldig

Genf. Im Wirtschaftsausschuss der Konferenz für Sanktionen beantragte Minister Eden, daß das Verbot der Ausfuhr nach, bzw. der Einfuhr aus Italien gleichzeitig ergebe und daß endlich ein malein Datum festgesetzt werde, an dem dieses Verbot in Kraft treten soll.

Schicksal überlassen werden. Die Hilfe, die ihnen gebührt, darf freilich nicht auf Kosten der Hungereraktionen der beschafften Arbeitslosen gehen. Die Gewerbetreibenden und Kaufleute lägen besser, anstatt über die Fürsorgeausgaben zu wettern, darüber nachzudenken, was aus ihren zugrundegegangenen Berufskollegen wird. Oder sind sie nicht einmal dieser primitiven Standesolidarität fähig?

Die Gemeinden und Bezirke sind immer weniger in der Lage, aus eigener Kraft der Krise zu steuern. Was soll z. B. die Erzgebirgsgemeinde Kunau, die unter 298 Einwohnern 120 Arbeitslose (70 Ehefrauen, 50 Ledige) hat? In Altrohlau sind von 7000 Einwohnern 2223 Erwachsene arbeitslos. Diese Industrie-Gemeinde zählt außerdem nicht weniger als 1202 vor- und schulpflichtige Kinder arbeitsloser Eltern. Ist das noch Krise? Oder ist das nicht schon soziale Katastrophe? Dabei hat das unglückliche Gemeindevermögen auch noch die vorhandenen Steuerquellen für die Notstands-Gemeinden unergiebig gemacht. Ein Betrieb mit 1300 Beschäftigten hatte in einem Industrieort des Bezirkes Karlsbad vor der Steuerreform einen Steuerfah von 40.000 Kronen, nachher von sage und schreie 7000 Kronen. So wird der gemeindefinanzielle Sektor immer mehr ein Trümmerhaufen. Altrohlau muß seinen Angestellten monatlang den Gehalt schuldig bleiben. Neufahr, am Sitz eines großen Lederwarenfabrikanten, wird demnächst die öffentliche Beleuchtung einstellen. Unlösbar wird für die Notstands-Gemeinden immer mehr die Unterbringung der delinquenten Nomaden. Es treibt jedem ernstlichen Beobachter solche Zustände direkt die Schamröte ins Gesicht, vergleicht er, wie groß hierzulande die Distanz zwischen dem lautersten sozialen Rollen einzelner Minister und der sozialen Praxis im Krisengebiet ist. Trotz jahrelanger Erwägungen über die Innenkolonisation können dem delinquenten Arbeitslosen, wenn er sich eine Notbaracke bauen will, nicht einmal einige Bretter zur Verfügung gestellt werden. Eine Gemeinde bei Weipert wollte für hoffnungslose Fälle einen Eisenbahnwagen ankaufen. Sie hatte nicht einmal dazu Geld. Eden in diesem Chrißthum zu wohnen 19 Personen in drei Räumen des Armenhauses. Die Zelle des Gemeindearztes dient als Obdach für zwei Mann. Der Lotengräber wohnt in der Leichenkammer am Friedhof, so daß nicht einmal ein Begräbnis vorbanden ist. In dem Reichsbücherei Armenhaus sind 99 Personen untergebracht. Das Reichsbücherei Armenhaus ist niedergedrückt und die Mittel zum Wiederaufbau fehlen.

In den Besprechungen meldeten sich Gemeindevorsteher zu Wort, die Stipp und Har erklärten, daß kein Heller da sei, in diesem Winter Heizmaterial für die Schulen zu besorgen. Was soll also geschehen? Sollen die Schulen gesperrt werden, wie im Kriege? Ganz schlimm ist die Erscheinung, daß in den Notstandsbezirken die Gesundheitsfürsorge für die Arbeitslosen wegen Mangel an Mitteln immer mehr

lahmgelegt wird. Von Rohau ist bekannt, daß die Gemeinde beim Arzt bereits hoffnungslos verschuldet ist. Dieser Zustand breitet sich heiligend aus: der Arzt verschreibt dem Arbeitslosen zwar noch das Medikament, doch niemand da, der die Medizin bezahlt. Die Folgen sind beim Ausbruch irgend einer Epidemie nicht abzusehen. Dazu kommt die Frage der Gesundheits- und Ernährungsfürsorge für die Schuljugend, die noch gesondert zu behandeln sein wird.

Aus diesen einfachen Feststellungen ergibt sich die Fragestellung: können die ungelassenen Fürsorgeprobleme in den Notstandsgebieten weiter offen bleiben? Kann der Staat diese Katastrophenentwicklung gewähren lassen und wie lange noch? Die Breichen in der Krisenfront liegen offen zu Tage. Sie sind bequeme Einbruchstore für den Geist der Verneinung und der Verzweiflung. Es genügt nicht, wenn einige Minister guten Willens sind. Die Taten der Gesamtregierung entscheiden. Mit den bisherigen Mitteln und Methoden ist nicht mehr auszukommen. Versucht z. B. der Vorsteher einer betrieblernen Berg-Gemeinde, eine Notstandsarbeit ohne entsprechende Aufzahlung durchzuführen, dann kommt er als „Staats-

beitrager“ vor Gericht. Die gesetzliche Bestimmung, daß die Gemeinde den gleichen Teil der Lohnbeiträge des Fürsorgeministeriums zuzuzahlen hat, stammt aus der Zeit des Beginnes der Krise. Heute ist sie unhaltbar, wenn der Begriff der produktiven Arbeitslosenfürsorge nicht zur Farce werden soll. Es bleibt nur übrig, die vorhandenen Mittel für Notstandsarbeiten nach Maßgabe der Arbeitslosenzahl in die Bezirke hinauszugeben. Dort sind sie nach dem Grundsatz zu verwenden, daß vorerst Arbeit zu schaffen ist, wo die größte Not herrscht und daß jede Gemeinde nach Maßgabe ihrer Möglichkeiten beizutragen hat. Vor allem muß das total darniederliegende Baugewerbe flottgemacht werden. Viele Interessenten sind da, die sich auf den Dörfern ein Wohnhäuschen bauen möchten, aber solche Bauvorhaben scheitern an einer beinahe lädenlosen Kreditperre. Die komplizierte Prozedur der öffentlichen Bauförderung kommt für einen armen Teufel nicht in Frage. Der Selbsthilfe der Arbeitslosen zur Deckung des primitivsten Wohnungsbedarfes ist endlich eine allgemein brauchbare Grundlage zu geben. Die regamen Hände sind da. Das Material ist da. Große Kapitalsummen liegen brach. Es ist höchste Zeit, daß den vielen Theorien über die Arbeitsbeschaffung endlich die rettende Tat folgt!

Sanktionen vom Ministerrat beschlossen

Brag. Amtlich wird gemeldet: In der am Freitag nachmittags stattgefundenen Sitzung des Ministerrates wurde das Programm der gesamtstaatlichen Feiertage des Staatsfeiertages am 29. Oktober 1935 genehmigt.

Der Minister des Innern erbatte einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen des Völkerbundes mit Bezug auf den italienisch-abessinischen Konflikt und über die gegenwärtige internationale Lage. Im Sinne der Empfehlungen des Völkerbundanknüpfes für die Koordinierung der Sanktionen wurden die Maßnahmen zur Durchführung des Artikels 16 des Völkerbundpakttes in Angelegenheit der Ausfuhr von Waffen und Kriegsmaterial, sowie die Maßnahmen finanziellen Charakters in der in Genf beschlossenen Form erwidert. Als Richtlinie der Außenpolitik der Tschechoslowakei in der Vergangenheit, in der Gegenwart und in der Zukunft wurde neuerlich der Gedanke der strengen Einhaltung und Erfüllung aller Verpflichtungen herangezogen, die sich aus der Mitgliedschaft im Völkerbunde und aus den im Geiste dieser Mitgliedschaft übernommenen Verbindlichkeiten ergeben, ohne in Fragen einzuzurufen, die den tschechoslowakischen Staat nicht direkt betreffen.

Genehmigt wurden folgende Regierungsgelegenheiten: Ueber die Verlängerung der Regelung der Weidewirtschaft in der Slowakei und Karpatenland, über die Novellierung des Gesetzes betreffend die Anforderung von Verkehrsmittein für militärische Zwecke, über die Verlängerung der Gültigkeit der Vorschriften über die Abgaben für Anknüpfungen in Verwaltungangelegenheiten und über den Tierseuch.

Weiters wurden folgende Regierungsgelegenheiten genehmigt: Ueber die Anschaffung von Gasmasken und über die Pflichten der Gemeinden nach dem Gesetz betreffend den Schutz und über die Verteidigung gegen Fliegerangriffe und über die

Neue Gesetze im Dritten Reich

Eheverbote — Beamtenentmündigung

Berlin. (DPA) Das Reichskabinett beschloß in der ersten Sitzung nach der Sommerpause zunächst ein Gesetz über die Staatsbanken. Die Aufsicht über die Staatsbanken geht von den Ländern auf das Reich über. Ferner wurde ein Gesetz zum Schutze der Erbgesundheit des deutschen Volkes beschlossen, durch das der Staat der Familie einen besonderen Schutz angeheihen läßt, indem zur Verhinderung der Schließung geschwundener unermünder Ehen in besonders begründeten Fällen eine Reihe von Eheverböten vorgeesehen wird. Das Gesetz über die Abtretung von Beamtenbezügen zum Zwecke der Entschuldung der Beamten überträgt dem Reichsbund der Deutschen Beamten und dem Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen die Aufgabe der Ueberführung von unerschuldeter in eine Kollage geratener Beamten in geordnete wirtschaftliche Verhältnisse.

Zwei Mitarbeiter Otto Strassers verurteilt

Zu langjährigen Zuchthausstrafen Berlin. (DPA) Nach dreitägiger Verhandlung verurteilte der Volksgerichtshof das Urteil gegen zwei Männer, die zu den engsten Mitarbeitern des ins Ausland geflüchteten Otto Strasser zählten, u. zw. gegen den 35jährigen Decker Plann aus Berlin, der wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, und gegen den 40jährigen ehemaligen Kreisleiter Walter Schred aus Kahl in Thüringen, zu 10 Jahren Zuchthaus. Außerdem werden beide Angeklagte unter Polizeiaufsicht gestellt. Schred trat in Prag mit der illegalen Leitung der Schwarzfront in Verbindung und soll hauptsächlich als Vermittler von „Hefeschriften“ und Adressenmaterial tätig gewesen sein.

Henderson gefährlich erkrankt

Savas erfährt aus London, daß sich der Gesundheitszustand Arthur Hendersons verschlechtert habe und neuerlich ernste Befürchtungen erwecke. Nach einer späteren Neumeldung liegt er bereits im Sterben.

Die Parlamentswahl in Kanada

dem Riesenerfolg der Liberalen, die an Stelle der Konservativen die Mehrheit erlangt haben, einen beträchtlichen Gewinn der Arbeiterpartei gebracht. Diese bezeichnete sich in Kanada als „Genossenschaftlicher Bund“ und konnte ihre Fraktion von drei auf sieben Mitglieder steigern. Die neugegründete „Sozialistische Partei“ errang allein im Westen 17 Mandate, nachdem sie lehtbin bereits in der Lokwahl von Alberta vollkommen gesiegt hatte. Die Liberalen haben unter der Parole gekämpft „Revision des Ottawa-Vertrages“. Es ist also damit zutreffen, daß Kanada, um sich wirtschaftlich aufzurichten, die enge Bindung an das englische Weltreich zugunsten lebhafte Beziehungen mit anderen Ländern lockern wird. Natürlich wird es nur Exporte aus Ländern zulassen, die auch kanadische Landwirtschaftsprodukte abnehmen.

Am Mittwoch Beneš-Exposé

Prag. Das Parlamentspräsidium beschloß, die vom Präsidenten der Republik für Mittwoch, den 23. Oktober, einberufene erste Sitzung der Herbstsitzung für 8 Uhr nachmittags anzusetzen. Auf der Tagesordnung steht die definitive Wahl des Präsidiums, ferner die Wahl der restlichen Ausschüsse und zwei Immunitäten, die Zusammenkünfte in den ersten Parlamentsitzungen im Sommer betreffen. Man rechnet damit, daß in dieser Sitzung der Außenminister Dr. Beneš dem Plenum einen Bericht über die außenpolitische Situation, vor allem im Zusammenhang mit dem italienisch-abessinischen Konflikt erstattet. Nach dem Plenum wird eine Ausbrennerkonferenz stattfinden, um die Einzelheiten der anschließenden Debatte festzulegen.

Der Senat tritt am Mittwoch um 17 Uhr zusammen

Auf der Tagesordnung steht ebenfalls die Wahl des definitiven Präsidiums und Fristverlängerungen.

53

VILLA OASE

oder: DIE FALSCHEN BÜRGER

Roman von Eugene Dabit

Berechtigte Uebersetzung aus dem Französischen von Bejot

Sie stieß die Glasür auf und tauchte in die schwarze Nacht. Doch sie hatte nicht mehr so große Angst. Sie ging einen Schritt unterhalb der Veranda, einen zweiten, einen dritten, und hatte das Empfinden, des tiefen Gartenfriedens teilhaft zu werden. Sie wuschte mit der Hand über das Gesicht und ging nun geradenwegs. Plötzlich stieß sie an den Holzhaufen, den Julien am Teichrand aufgeschichtet hatte, taumelte und verlor den Boden unter den Füßen.

„Hilfe!“ schrie sie.

Das Gewicht ihres Körpers zog sie hinab.

„Hilfe... Hilfe...“

Neuermals schluderte sie das bräunliche Wasser, schlug um sich, versuchte, sich mit ihren Nägeln an der Steinwand festzuklammern, redete den Kopf und stieß ein tierisches Geheul aus.

Ihre Stimme erstickte, und noch tiefere Nacht senkte sich auf ihre Augen. Im letzten Aufbäumen ihrer Todesangst öffnete sie den Mund, um zu atmen, nur ein einziges Mal noch Luft zu holen...

V.

Als Julien in Chapelle-sur-Seine ankam, war es Abend. In beiden Händen trug er Pakete; Grammophonplatten, einen Lederschinken, warme Unterwäsche und einen Roman, den er auf dem Bahnhof gekauft hatte. Während er ausschritt, dachte er an die zwei Tage, die er in Paris verlebt hatte.

Gestern um diese Zeit hatte er einen Krack

im Café des Courtes, mit Alfred, der ihm endlich zehntausend Franken gegeben hatte und das Versprechen, ihn bald auszulassen. Er hatte einige Absinth getrunken und war dann in die Rue Bourquin gegangen. Er war spät angekommen, hatte bei der Wirtin gegessen, sich aber keinen Schwaps angeeignet.

„Ich werde der Diden erklären, ich wäre zweimal dort gewesen, ehe ich das Geld bekommen habe.“

Was mochte sie indessen angestellt haben? Er ging schneller. Der Weg war menschenleer. Endlich die Rue du Petit Bau. In die Freude, die er verspürte, mischte sich eine unbestimmte Furcht.

„Wenn Irma schnauzt, schnauze ich noch mehr.“

Er stieß die Gartenspforte auf.

„Kannst du Licht in der Bude?“

Irma schnauzte. Solange bummelte verumtlich. Er öffnete die Küchentür, machte hell, legte seine Palette aus der Hand. Eine weiße Angel flog ihm gegen die Beine. Er mußte lachen.

„Du, Bobbo? Bist du allein? Solange!“

Dann, nach einer Weile:

„Irma!“

Kein Zweifel, sie schlief. Etwas anderes tat sie ja überhaupt nicht mehr. Er stieg die Treppe hinauf, fand die Schlafzimmertüre offen, knippte das Licht an. Das Bett war leer. Auf dem Sessel lag die Stickerie. Er beruhigte sich. Die Dide schnauzte wahrscheinlich unten. Er lief eilig hinunter und ging ins Wohnzimmer. Auch hier stand die Tür weit offen. Er trat aus Fenster. Die Läden waren nicht geschlossen. Aber er konnte seine Frau und wußte, daß sie sich verbarrlichtete, sobald es dunkel wurde. Sollte vielleicht... Er rannte die Treppe wieder hinauf, schob im Schlafzimmer das Kammbüch hoch und betastete die Wauer. Er hatte eine blödsinnige Angst. Gottlob, das Geld lag noch an der alten Stelle. Während er auf- und abging und nachdachte, beschlich ihn eine unbegreifliche Unruhe. Er ritz den

Kleiderschrank auf, sah ein Kleid auf dem Boden liegen und wunderte sich über die Unordnung.

„Sie wird ihren Mantel herausgenommen haben, um in den Garten zu gehen.“

Er lehrte ins Schlafzimmer zurück ging hindurch und blieb auf der Veranda stehen.

„Irma, hallo, Irma, ich bin hier!“

Der Wind pffte. Er rief von neuem. Dann hob er sich auf die Fußspitzen und versuchte, die Dunkelheit mit den Händen zu durchdringen. Nichts. Er spürte einen Erud an Herzen, während er zögernd in den Garten hinaustrat.

Er stellte sich Irma vor, wie sie, von einer schweren Kettenschleife befallen, draußen umherirrte, wie sie, von der Nacht überrascht, den Weg zum Hause nicht mehr fand. Doch ehe er diesen Gedanken zu Ende denken konnte, durchfuhr ihn eine neue schreckliche Vermutung.

Mit zwei Sähen war er am Teich. Er bewachte sich vor, forschte mit gespannten Sinnen, sah aber nichts. Er hörte nur das Rummeln des Wassers und das Rauschen in den Zweigen. Er wandte sich ab, ging ein paar Schritte weiter und stolperte über seine Holzklöben. Hatte er sie nicht zu einem Haufen aufgehäuft? Jetzt lagen sie ja ungeordnet umher!

„Großer Gott...“, stöhnte er.

Schnell drehte er einen unter der Veranda angebrachten Schalter. Das Licht fiel auf den Teich. Auf dem niedergegetretenen Rasen lag ein Taschentuch.

„Sie ist ins Wasser gestürzt!“

Er warf sich auf die Knie, schob den Oberkörper vor, ritz die Augen auf, neigte sich, so weit er konnte, über das Wasser und tauchte mit der Hand hinein. Das Wasser war kalt. Plötzlich hörte er Schritte.

„Irma!“

Er richtete sich auf. Es war Solange.

„Meine Frau ist nicht mit dir ausgegangen? Nein? So laß schnell zu Raigret und zu Paul. Sie möchten sofort kommen. Irma ist ertrunken.“

„Wie, die Frau...“

„Auf, zum Donnerwetter!“

Er ging ins Haus, ergriff eine Petroleumlampe und zündete sie an. Die Hand, in der er sie hielt, zitterte. In die andere Hand nahm er einen Stock, dessen er sich auf seinen Wanderwegen bediente. Am Rande des Teiches legte er sich auf die Erde, stieß den Stock ins Wasser und sondierte nach allen Richtungen. Die Lampe, vom Wind bedroht, warf einen rötlichen Schein. „Auf dem Grunde kann sie doch nicht liegen“, sagte er sich. Er fand nichts. In neu erwachender Hoffnung hob er den Kopf und schrie mit heiserer Stimme:

„Irma! Irma! Irma!“

Die Freunde kamen.

„Meine Frau ist in den Tümpel gestürzt. Sie ist wahrscheinlich ohne Licht hinausgegangen und gestolpert. Seht euch das Holz an und den Rasen. Ihr müßt näher herantreten.“

„Man sieht nicht gut“, erklärte Raigret.

„Solange, zünde alle Lampen an, die du findest. Ihr glaubt nicht, daß sie hineingefallen ist? Das Rädel hat mir nichts sagen können, weil es nicht zu Hause war. Irma konnte rufen, wenn sie wollte. Niemand hat sie gehört. Was wollen wir tun?“

„Ans Wehr gehen und die Schleusen holen“, erwiderte Paul. „Sie können uns wenigstens überfallen.“

Julien setzte sich auf eine Stufe, zog die Luft aus, ritz die Augen herunter und holte die Knie knieten unter ihm ein, und er fiel wieder auf seinen Platz nieder. Mit den Nägeln kratzte er den Stein der Treppentstufe und wiederholte:

„Meine Dide... meine arme Dide.“ Er schloß die Augen auf sich zukommen. Sie schwankten und wieder wie Irrsüchtiger. Was tat denn Paul?

Er erstickte zwischen zwei Männern.

„Kommen Sie“, sagte Julien.

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Tagesneuigkeiten

Dem braunen Rundfunk zur Verbreitung empfohlen

Die Schande der Henleinstadt Asch

Wie ich erfahre, ist mir die unverdiente „Ehre“ zuteil geworden, daß der erste Aufsatz der Erzgebirgs-Reportage „Der Feind steht im Norden“ vom reichsdeutschen Rundfunk teilweise nachgelesen worden ist. Freilich nicht der entscheidende Teil, in welchem die Schande des westböhmischen Fabrikantenterrors angeprangert worden ist, sondern die Einleitung, die den Vanger in den Grenzgebieten als den „Staatsfeind Nr. 1“ bezeichnete. In Deutschland wäre ein Sozialdemokrat wegen einer solchen Konstatierung schon längst als Staatsfeind Nr. 1 ins Konzentrationslager eingeliefert. Der weitere Unterschied zwischen dem Dritten Reich und unserer Republik besteht noch darin, daß dort nicht nur Hunger, sondern auch Terror, Folterungen und die schamlose Ermordung politischer Gegner an der Tagesordnung sind. Wenn übrigens der braune Rundfunk so gerne Krokodilstränen über die Not in Deutschböhmen vergießt, so sei ihm eine ebenso wichtige wie empörende Sache zur belibigen Weiterverbreitung empfohlen. Die sudetendeutsche Fabrikantenstadt Asch, seit mehr als zehn Jahren in bürgerlicher Verwaltung und Wohnsitze des Herrn Henlein, hat in diesem Jahr keinen Schlagholzhandarbeit durchgeführt. Sie nicht nicht einmal die Möglichkeit aus, die ihr der tschechische Staat mit seinen Lohnzuschüssen bietet, um die Not der arbeitslosen Volksgenossen zu lindern, obwohl sie bei einem Vermögensstand von 38.161.108 Kronen Altiva und 26.315.967 Kronen Passiva dazu in der Lage wäre. Der Hochsitz des sudetendeutschen Nationalismus läßt sich daher nicht nur vom tschechischen Staat, sondern auch von der ärmsten Industriegemeinde beschämen, die von Sozialdemokraten verwaltet wird. Dieses Kapitel sudetendeutscher Not und Schande würde sich hervorragend für den Leipziger Sender eignen. Er wird aber darüber ebenso schweigen, wie sich die Partei des Herrn Henlein über die deutschen Konzentrationslager auschweigt. W. J.

Aufdämmernde Erkenntnis

Die Henleinpartei „Instrument der Unterdrückung der Arbeiterschaft“

Samstag, den 12. Oktober, ist in Auffig die erste Nummer eines Wochenblattes „Sudetendeutsche Freiheit“ erschienen, deren Herausgeber Friedrich Hopatschek ist, der — wie wir seinerzeit ausführlich berichtet haben — aus der Sudetendeutschen Partei ausgestiegen ist und der die dieser Partei zugehörigen Arbeiter in einer Sudetendeutschen Arbeiterpartei sammeln will, weil die Henleinpartei im Dienste des sudetendeutschen Kapitals steht. In dem programmatischen Leitartikel, als dessen Verfasser Hopatschek zeichnet, zeigt der Schreiber zunächst, daß Henlein politisch gescheitert ist:

Ein objektiver Beurachter der Dinge kann nicht umhin zu erklären, auch wenn es schmerzt, daß Konrad Henlein den politischen Partner, der für eine reale und positive sudetendeutsche Politik in diesem Staate notwendig ist, im tschechischen Lager nicht gefunden hat. Der Marsch Henleins muß in die Wüste gehen, in die Wüste fruchtloser Opposition.

Dann wird in dem Artikel dargelegt, daß die Henleinpartei die Partei des Kapitals ist:

Rein, die Sudetendeutsche Partei ist nicht eindeutig sozial. Die Sudetendeutsche Partei ist das Instrument zur Unterdrückung und Ausbeutung der Arbeiterschaft, ist mit seinem Führerprinzip und seinem Volksgemeinschaftsorganisations nichts anderes als Mittel zum Zweck des sudetendeutschen Unternehmertums.

Als Beweis für das kapitalistische Denken der Henleinleute führt der Verfasser die Geschehnisse bei der heutigen Hopfenplünder an:

Die Arbeitbeschaffung der Hopfenplünder durch die Sudetendeutsche Partei ist ein Skandal für sich. Dort haben Kameraden der Volksgemeinschaft unter Bedingungen arbeiten müssen, die an die Zeit der Sklaverei erinnern. Tretmasch, täglich Kartoffelwuppe und Brot, am Samstag Ké 10 — als Taschengeld — der Lohn für eine Woche Arbeit. Und als die Henleinleute bei ihrem Kameraden, dem Hopfenbauer, vorstellig wurden, doch wenigstens mittags ein einigermassen anständiges Mittagessen zu verabreichen und das Taschengeld von Ké 10 — auf Ké 20 — zu erhöhen, wies der Hopfenbauer sie barsch ab. Ein Hinweis auf das Kameradschaftsgefühl von Arbeiter und Bauer untereinander erklärte der Bauer: Hier gibt es keine Kameraden, hier seid ihr Arbeiter und ich bin der Herr, wem es nicht paßt, der kann gehen.

Sein Urteil faßt Hopatschek dann folgendermaßen zusammen:

Wir sprechen Konrad Henlein den Willen ab, unser Geschick nach Recht und Gerechtigkeit zu

lenken. Wir haben erkannt, daß die Arbeiterschaft zu Zwecken mißbraucht werden soll, die nicht nur uns in unserer Existenz gefährden, sondern die das gesamte sudetendeutsche Volk in den Abgrund führen müssen. Wir lehnen eine abenteuerliche Politik ab, die niemals zum Wohle unseres Volkes und unserer Heimat, sondern zur illavischen Unterjochung des Arbeiters führen muß.

Was da Herr Hopatschek erzählt, haben wir schon längst gewußt und wir sind der Henleinpartei immer deswegen entschieden entgegengetreten, weil sie unter dem Deckmantel der Heimatliebe und eines hemmungslosen nationalen Radikalismus, dessen geistige Väter nicht nur Krebs und Jung sondern auch Schönerer und Wolf aus der Zeit Altösterreichs sind, nichts anderes verbirgt als die Interessen der bestehenden Klassen.

Henleinabgeordneter wirbt um Arbeiter

mit 10-Heller-Zigaretten.

Gegenwärtig wird die Bezirkstraße, welche von Liboch nach Wegstädt führt, nach langen Bemühungen unserer Genossen hergerichtet. Keiner der Henlein-„Führer“ kann sich rühmen, auch nur das Geringste zur Durchführung dieser Straßenrekonstruktion beigetragen zu haben. Aber nun, da eine Anzahl Arbeiter Beschäftigung gefunden hat, kommt eines Tages ein elegant aussehender Herr auf die von den Arbeitern besetzte Straßensite, in dem man bei näherem Zusehen den „Arbeitervertreter“ Herrn Abgeordneten Lischka von der SDP erkennt. Von den ganzen Arbeitern grüßte ihn nur einer, ein „Kamerad“, mit dem er sich in ein Gespräch einließ. Während der Arbeiter vom Lohne und der Arbeitslosigkeit reden wollte, veruchte Herr Lischka, auf ein anderes Gebiet überzugehen; denn die Arbeitsbedingungen und Löhne interessierten ihn offenbar nicht. Er wollte nur wissen, ob denn die Arbeiter bald ausgewechselt würden. Sicher nur, um dann ein paar seiner Leute unterbringen zu können. Denn das ist doch die ganze politische Kunst dieser Leute, abzuwarten, bis durch die Bemühungen anderer Parteien Arbeit geschaffen wird, um dann die eigenen Anhänger zu versorgen.

Weil aber die Diskussion zwischen dem Herrn Abgeordneten und seinem Kameraden sehr bald

zu versiegen drohte, schlang sich Lischka auf sein Portemonnaie zu ziehen und einen der Arbeiter, der ihn nicht kannte, mit ein paar Kronen um Zora — die billigte Zigarettenorte — zu schiden, die er dann — pro Mann zwei Stück oder 20 Heller — unter die Arbeiter aufteilte. Ein Arbeiter aber wies das „königliche“ Geschenk des Herrn Lischka mit der treffenden Bemerkung, er lasse sich nicht für paar schlechte Zigaretten kaufen, zurück. Daraufhin zog der Herr Abgeordnete, wie ein beoffener Pudel vom Schauplatz seiner politischen Manöver ab. Die Herzen und Sympathien der Arbeiter hatte er nicht gewonnen, vielleicht nicht einmal die Überzeugung, daß man ihn ernst genommen hätte.

Freigewerkschaftlicher Erfolg bei Mannesmann

Freitag fand in den Mannesmann-Nähren-Berlin in Komotau die Renewahl in den sogenannten „Fürsorgeverein“ statt. Gültige Stimmen wurden 1188 abgegeben. Davon erhielten der F. n. i. Metallarbeiter-Verband 684, die vereinigten böhmischen Gewerkschaften 332 und die christliche Gewerkschaft 172 Stimmen. Das Wahlergebnis aus dem Betrieb in Schönbrunn ist bis Mediationschluß noch nicht bekannt. Gegenüber der letzten Wahl, die vor drei Jahren durchgeführt wurde, hat der F. n. i. einige hundert Stimmen gewonnen.

Ein „verlässliches Mitglied“ der SDP

In verschiedenen deutschen Blättern der TSK erschien eine von den L. K. übernommene Notiz, derzufolge in Schreiberdorf in Schlesien ein gewisser Rudolf Appel aus Liebenau bei Sternberg von der Gendarmerie angehalten wurde, als er über die Grenze nach Deutschland zu gelangen versuchte. Bei der vorgenommenen Vernehmung wurde bei Appel ein an den „Regierungsrat Hans Krebs“, dem früheren tschechoslowakischen Abgeordneten, gerichteter Brief gefunden, in welchem Appel dem Krebs als „ein verlässliches Mitglied der SDP“ empfohlen wird. Diese Meldung brachte neben dem „Prager Tagblatt“ auch die „Reichenberger Zeitung“. Merkwürdiger Weise aber ließ dieses Blatt die Bemerkung, daß Appel dem Krebs als ein verlässliches Mitglied der SDP empfohlen wird, kurzerhand weg. Was mag die „R. Z.“ dazu wohl für Gründe haben?

Antwort auf die polnische Hetze

Dem polnischen Konsul in Ostrau das Exequatur entzogen

Prag. Im Konflikt mit Polen hat die tschechoslowakische Regierung auf die systematische Hetze von polnischer Seite mit einer scharfen Maßnahme geantwortet. Sie hat dem polnischen Konsul in Mährisch-Ostrau, Alexander Klos, das ihm am 4. April d. J. als Nachfolger des verstorbenen Konsuls Halbomme erteilte Exequatur, d. h. die Anerkennung als Vertreter einer fremden Macht, entzogen, was zur Folge hat, daß Herr Klos seinen Wirkungskreis verlassen muß.

Saltamtlich wird hiezu mitgeteilt:

Konsul Klos hielt sich nicht an die Gepflogenheiten, deren Respektierung das internationale Recht und die internationalen Gebräuche den Konsulats-Residenten aller Länder im Lande ihres Wirkungsbereiches auferlegen. Konsul Klos beschränkte sich in seiner Tätigkeit nicht auf den Schutz der polnischen Staatsbürger in der Tschechoslowakischen Republik, sondern griff auch in die inneren Angelegenheiten unseres Staates ein durch Geltendmachung eines ungünstigen Einflusses auf die tschechoslowakischen Staatsbürger.

polnischer Nationalität und durch Unterstützung politischer und journalistischer Kampagnen gegen die Tschechoslowakische Republik und deren amtlichen Maßnahmen.

In seinen öffentlichen Kundgebungen kritisierte Konsul Klos selbst tschechoslowakische amtliche Maßnahmen in einer Weise, die nur als eine Herabsetzung der Tschechoslowakischen Republik und Aufwiegelung ihrer Bürger gegen den Staat bezeichnet werden kann. Konsul Klos droht auch eine Strafverfolgung wegen Verletzung einer Amtshandlung in Zusammenhang mit seinen wiederholten Zusammenstößen mit den Sicherheitsorganen. In seiner ganzen Tätigkeit ahnte Konsul Klos seinen Vorgänger Konsul Palhomy nach, dem aus ähnlichen Gründen die Erteilung des Exequatur verweigert werden mußte.

Die tschechoslowakische Regierung ist übrigens bereit, der polnischen Regierung neuerlich vorzuschlagen, diese ganze Differenz wie auch die Frage der Behandlung der polnischen Minderheit im Sinne der gegenseitigen Verträge dem Arbitrage- oder Konziliationsverfahren zu unterbreiten.

Zwischenfall im Roten Meer

Englischer Zerstörer durchsucht italienischen Dampfer

Berlin. Der gut unterrichtete Korrespondent des „Berliner Tageblattes“ meldet aus Rom, daß dort aus Port-Sudan die Meldung von einem ersten Zwischenfälle eingetroffen sei, der sich im Roten Meer abgespielt habe. Der italienische Dampfer „Martha“, der von Tarent nach Massawa unterwegs war, soll im Roten Meer von einem britischen Torpedobootzerstörer angehalten und durchsucht worden sei. Auf die Einwendungen des Kapitäns des italienischen Dampfers habe der Kommandant des Zerstörers erklärt, er habe feststellen wollen, ob es sich nicht um ein Schiff handele, das unter falscher Flagge fahre.

In italienischen Schiffabtskreisen sei man der Ansicht, daß die britische Flottenleitung bei dieser ersten Durchsuchung eines unter italienischer Flagge fahrenden Schiffes demonstrieren wollte, in welcher Richtung ihre weiteren Absichten gehen.

Englische Brigade nach Aegypten unterwegs

London. Eine Timesmeldung aus Kairo besagt: Angesichts der Errichtung eines zeitweiligen Stützpunktes für die Mittelmeerflotte in Alexandria und auch wegen der beträchtlichen Vermehrung der italienischen Streitkräfte in Libyen ist in Übereinstimmung mit der ägyptischen Regierung beschlossen worden, die britische Garnison in Aegypten vorläufig durch eine Brigade Infanterie zu verstärken, die binnen kurzem in Aegypten eintreffen wird. Die britischen Luftstreitkräfte in Aegypten sind in entsprechender Weise vermehrt worden. Die neue britische Brigade wird vorläufig in Alexandria bleiben. Inzwischen sind ein britisches Bataillon aus Kairo und ein ägyptisches Bataillon nach Persa Watrat an der Westküste abgefangt worden, um das ägyptische Bataillon zu verstärken, das normalerweise in Sollum an der Grenze stationiert ist.

Josef Straffer gestorben

In Wien ist der ehemalige leitende Redakteur des Reichenberger „Vorwärts“ Josef Straffer gestorben. Straffer war lange Jahre Redakteur des Reichenberger „Freiheit“ und blieb in dieser Stellung, als das Wochenblatt 1911 in ein Tagblatt verwandelt wurde, welches den Namen „Vorwärts“ erhielt. Dieser Name bedeutete zu jener Zeit ein Programm. Im Berliner „Vorwärts“ sah um diese Zeit eine radikale Redaktion, die das Vorbild Straffers wurde. Straffer stand nämlich am linken Ärmel der österreichischen Sozialdemokratie, insbesondere in der nationalen Frage vertrat er einen intransigent-internationalen Standpunkt, den er in einer seinerzeit viel gelesenen Broschüre „Der deutsche Arbeiter und die Nation“ vertrat. Besonders heftig bekämpfte er Bernerjörger und dessen Argumentation, daß der Arbeiter seiner Liebe zur Nation Ausdruck geben könne und daß die beste nationale Tätigkeit der Kampf für die sozialen Interessen des Proletariats sei, weil diese Auffassung den radikalen Internationalismus der Arbeiter gefährde. Andererseits wandte sich Straffer auch scharf gegen die Bestrebungen nach Errichtung selbständiger tschechischer Gewerkschaften, worin er Nationalismus sah. Straffer war eine umtriebige, aber originelle Persönlichkeit, gebildet, ein guter Redner, der als Journalist eine scharfe Feder führte und seine Gegner rücksichtslos und mitteillos bekämpfte. Nach vor dem Weltkrieg verließ er Reichenberg, ging nach Wien, wurde Kommunist, war einige Jahre in Rußland und kehrte nach Wien zurück, ohne jedoch eine besondere politische Rolle zu spielen. Obwohl er seit fünfzehn Jahren unserer Partei nicht mehr angehört, gebietet es die Gerechtigkeit festzustellen, daß er in der Bocheiszeit in der tschechoslowakischen Arbeiterbewegung verdienstvoll gewirkt hat und daß ihm die Arbeiterpresse jener Zeit viel verdankt. Die älteren Genossen, die Straffer gekannt, selbst diejenigen, die öfters mit ihm Auseinandersetzungen gehabt haben, werden seiner gedenken.

Italienischer Dampfer durch Feuer vernichtet

Drei Tote

Kairo. (Reuter.) Bei einem Brande, bei dem am Freitag der 12.000 Tonnen große italienische Passagierdampfer „Anfonia“ vor der Einfahrt in den Hafen von Alexandria zum Opfer fiel, sind sieben Personen ums Leben gekommen. Sieben Personen wurden verletzt.

Nach späteren Meldungen konnten alle Reisenden gerettet werden. Vermißt werden drei Mitglieder der Besatzung. Das Oberdeck wurde vollkommen vernichtet.

Boote der britischen Kriegsschiffe nehmen an der Bekämpfung des Brandes teil, dessen Ursache in einer Explosion im Kesselraum und in weiteren Explosionen von Petroleumbehältern zu suchen ist.

Die verletzten Mitglieder der Besatzung sind auf einem im Hafen liegenden englischen Spitaltschiff untergebracht worden.

Im Kohlensticht verschüttet . . . !

Nach sind Entsetzen und Mitleid nach über die folgenschwere Bergwerkskatastrophe, die vor kurzer Zeit sich in der Umgebung von Tepliz ereignete. Familienväter wurden in Schicht vergraben, Bergmannsöhne, das so hundert- und tausendfältig in all seiner Eindringlichkeit wiederholt zutage trat. Den wackeren, braven Männern, die in Ausübung ihres Berufes tödlichen Gefahren zum Opfer fielen, gebührt unser volles Mitgefühl.

Nicht minder schmerzlich berührt ein Vorgang, der uns aus Maribü berichtet wird. In der Nacht zum Freitag gegen 2 Uhr wurde der Arbeitslose Josef Stumpf, der mit noch einigen Schicksalsgenossen in die Grube Hieg — „Wilden Bergbau betrieb“, werden die bürgerlichen Gajetten melben — im Petri-Schacht bei Maribü verschüttet und getötet. Seine Kameraden wurden ebenfalls verschüttet, konnten sich aber retten. Die Leiche des unglücklichen Josef Stumpf wurde Freitag vormittags geborgen.

Ziehung der Klassenlotterie

Unverbindlich.
Prag. Bei der Freitag-Ziehung der V. Klasse der 33. tschechoslowakischen Klassenlotterie wurden nachfolgende Gewinne gezogen:
20.000 Kč: 88499 102014,
10.000 Kč: 9261 101930 54290 19407 3261 54823 93577,
5000 Kč: 6189 90469 14296 78237 18165 30475 99498 5952 82824 16171 4399 15027 36612 109823 11973 81054 39400 102371 30290 61869 25084,
2000 Kč: 100588 69903 51736 53077 33409 14377 71873 14029 1551 7412 65794 53072 57811 84327 23357 59745 90409 73515 55292 48099 1869 71134 94618 80387 3636 29953 29646 101364 41472 43653 52777 102600 88850 60010 51521 88921 105809 109260 83421 91625 108005 27993 98608 83791 83018 63126 101054 57181 58552 77796 65072 18816 25927 28569 20339 3437 89798 93440 68953 11592 78141 65653 30751 49753 94429 45564.

Henlein-Bezirksführer — Einbrecher

Verhaftungen in Pilsen

Dieser Tage wurden — nach einer Meldung des „Pilsner Tagblatt“ — von der Pilsner Polizei der 20jährige beschäftigungslose Kellerer Franz Klima und der 31jährige Chauffeur Josef Giebisch aus Kofelup verhaftet.

Giebisch, der früher bei der Firma Drechsler in Pilsen beschäftigt war, war schon feinerzeit verdächtig, an einem bei dieser Firma am 1. April 1934 verübten Raubverbrechen beteiligt gewesen zu sein, bei dem den Tätern 7871 Kč in bar und Wertpapiere im Werte von 50.000 Kč in die Hände gefallen waren. Aus Mangel an Beweisen mußte Giebisch damals jedoch wieder auf freien Fuß gesetzt werden. Im Zuge der weiteren Untersuchung wurde festgestellt, daß die bei der Firma Drechsler gestohlenen Wertpapiere von dem Portier des Hotels „Cipianade“ in Prag, Anton Tuma, verkauft worden waren, der dann nach Frankreich flüchtete. Gleichzeitig mit ihm flüchtete auch Klima, der jedoch in letzter Zeit in die Tschechoslowakei zurückgekehrt war und sich in Prag unangemeldet aufgehalten hat. Bei einem zufälligen Besuch wurde er in Pilsen erkannt und verhaftet. Klima gestand nach längerem Leugern ein, den damaligen Diebstahl ausgeführt zu haben, nachdem er sich vorher mit Giebisch beraten hatte, der den Einbruchplan ausgearbeitet habe. Nach dem Diebstahl sollten die beiden Komplizen die Beute teilen. Klima war jedoch nach Prag gefahren und hatte die Wertpapiere Tuma übergeben, um sie zu Geld zu machen. Tuma wurde unterdessen in Frankreich wegen Fahrlässigkeit verhaftet und büßt dort seine Strafe ab. Klima und Giebisch werden nach beendeter polizeilicher Untersuchung dem Pilsner Kreisgericht eingeliefert werden.

Unsere „Zukunft“ erzählt hierzu, daß Giebisch Bezirksführer der Henleinpartei im Bezirke Tschekau war. Mit den bekannten Pilsner Herren Wiedemann und Wabel verband ihn in den ersten Wahlzügen eine dicke Freundschaft. Nun ist nach diesen Leuten auf diese Säule der DDB gebernen.

Brünner Psychiater von einem Geisteskranken erschossen

Brünn. In Brünn kam es Freitag um 13 Uhr zu einem tragischen Vorfall. Als Professor Dr. Hubert Procházka, Vorstand der psychiatrischen und neurologischen Klinik beim Landeskrankenhaus in Brünn, das Gebäude der Christl-Neuberg-Vorschule auf dem Krautmarkt verließ, in welchem er wohnte, sprang ein unbekannter Mann zu ihm und gab aus unmittelbarer Nähe vier Revolverkugeln auf ihn ab. Dr. Procházka wurde tödlich getroffen zu Boden. Er lag während des Transportes ins Krankenhaus seinen Verletzungen erliegen. In dem verhafteten Angreifer wurde der 36jährige Mevident der Arbeiterunfallversicherung in Brünn, Mojmir Kesa aus Maloměřitz festgestellt, der gegenwärtig auf längerem Krankheitsurlaub weilte. Kesa, der geisteskrank ist, wurden seinerzeit auch auf der psychiatrischen Klinik des Prof. Dr. Procházka untersucht. Die Verbrechen seiner Tat wurden bisher noch nicht festgestellt, doch handelt es sich um einen Mord. Der Vorfall hat in Brünn große Erregung hervorgerufen.

Hubert Procházka wurde 1885 in Mähren geboren. Seit dem Jahre 1928 war er Dozent für Psychiatrie und Neuropathologie an der Karlsuniversität in Prag und seit 1930 Professor und Vorstand der psychiatrischen Klinik an der Masaryk-Universität in Brünn. Prof. Dr. Hubert Procházka hinterläßt eine Witwe und ein Kind.

25 Morde eingestanden!

Sulaceř. Der Massenmörder Tacius, der bisher nicht weniger als 25 Morde ausgegeben hat, gestand jetzt, daß er in seiner Wohnung in Rohn noch weitere sechs Opfer eingescharrt habe und machte sich erlösend, die Polizei hinaufzuführen. Auf dem Wege dahin versuchte er zu flüchten. Er wurde niedergeschossen und liegt im Sterben.

Getreide ins Meer ...

Paris. Nach einer Sabotagemeldung aus Oran haben etwa 1500 Bauern, nachdem sie erfahren hatten, daß ein norwegischer Dampfer ausländisches Getreide im Hafen von Mostaganem abladen wollte, den Dampfer geschnitten und die Getreidesäcke ins Meer geschüttelt. Hiernach haben sich die Demonstranten in die Stadt begeben. Auf dem Wege dahin trafen sie das Auto des Getreidehändlers, das sie umstürzten. Auf einem öffentlichen Platz wurde eine Kundgebung abgehalten und eine Abordnung begab sich in die Unterpräfektur, um gegen die Einfuhr ausländischen Getreides zu protestieren.

Pressepleite im Dritten Reich

(P.S.) Wie dem Jahresbericht der Reichshofverwaltung zu entnehmen ist, haben seit März 1933 rund 5000 Zeitungen und Zeitschriften ihr Erscheinen eingestellt. Zu

Die Altersgrenze bei der Schulentlassung in den verschiedenen Staaten

Aus Genf wird berichtet: In der Mehrzahl der Staaten, in denen der obligate Schulbesuch gesetzlich festgesetzt ist, besuchen die Kinder die Schulen wenigstens bis zum 14. Lebensjahr. Mit der Frage des Schulbesuches befaßt sich auch das Internationale Arbeitsamt, das sich um die Regelung der Arbeit der Kinder und jugendlichen Personen und insbesondere um die Festlegung einer minimalen Altersgrenze bemüht, von der ab jugendliche Personen Arbeiten in der Industrie, Landwirtschaft, im Handel, in den Büros und anderen Beschäftigungszweigen zugänglich sind. Derzeit ist in Albanien, Frankreich, Luxemburg und Panama der Schulbesuch bis zu 13 Jahren Pflicht; Spanien, Griechenland, Ungarn, Italien und Portugal müssen die Kinder bis zum 12. Lebensjahr die Schule besuchen und in Jugoslawien gar nur bis zum 10. Lebensjahr. Bis zum 14. Lebensjahr ist der Schulbesuch obligat in: Deutschland, Australien, Österreich, Belgien, Brasilien, Bulgarien, Dänemark, Dominikanische Republik, Estland, Finnland, England, Guatemala, Haiti, Irland, Japan, Lettland, Nicaragua, Neuseeland, Paraguay, Polen, Rumänien, Slowakei, Tschechoslowakei, Uruguay und Venezuela. In der Schweiz besuchen die Kinder je nach den Kantonen bis zum 14. oder 15. Lebensjahr die Schule. In Kanada reicht der obligate Schulbesuch in drei Provinzen bis zum 15., in vier Provinzen bis zum 14., in einer Provinz bis zum 13. und in einer anderen bis zum 12. Lebensjahr. Bis

zum 15. Lebensjahr ist der Schulbesuch obligat in Chile, Honduras, Norwegen, Rußland und in zwei Staaten der Südafrikanischen Union, ferner in Katal und in Transvaal. Bis zum 16. Lebensjahr müssen die Kinder Schule besuchen nur in zwei Gliedstaaten der Südafrikanischen Union und zwar Oranien und Kapland. In den Vereinigten Staaten schließlich ist in der Mehrzahl der Bundesstaaten der Schulbesuch bis zum 16. Lebensjahr obligat. Die durch die Industriebeschäftigung getroffene Regelung hatte übrigens große Auswirkungen auf die Schulentlassung, da sie die Altersgrenze der Kinder für die Aufnahme einer Beschäftigung auf 16 Jahre erhöhte.

Vier Verträge aus den Jahren 1910, 1920, 1921 und 1932 setzten nach dem internationalen Plan das 14. Lebensjahr als die niedrigste Altersgrenze für die Beschäftigung in der Industrie, in der Landwirtschaft und in anderen nichtindustriellen Erwerbszweigen fest. Die internationale Arbeitskonferenz prüfte in ihrer letzten Tagung im März, 3. das schwierige Problem der Erwerbslosigkeit jugendlicher Personen und empfahl den Staaten das 15. Lebensjahr als oberste Grenze des Schulbesuches und des Hebertrittes in die Beschäftigung und forderte den Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes auf, die Vorteile einer Revision in diesem Sinne zu überprüfen. Mit dieser Frage wird sich der Verwaltungsrat in seiner nächsten Tagung in Genf vom 24. bis 26. Oktober d. J. befassen.

deren Heberprüfung ergab, daß von acht Geschöpfen die Hälfte Dum + Dum + Geschöpfe waren. Beirin kommt aus einer vermögenden Familie. Er war vor einem Jahr aus dem Gefängnis des Kreisgerichtes in Churt geflohen, wo er eine achtmonatige Kerkerstrafe wegen Raubes zu verbüßen hatte. Raubräuber. In der Nacht zum Freitag wurde in Raab in dem Kassenraum der Vorschule für Handel und Gewerbe eingedrungen. Das Gebäude, in dem sich die Vorschule befindet, befindet sich in der Raabstraße, an einer sehr lebhaften und abends hell erleuchteten Stelle der Straße. Die Einbrecher schnitten drei Schloßer aus dem Kassenraum älteren Typs heraus und entnahmen 5000 Kč. Nach vollbrachtem Einbruch flüchteten sie wahrscheinlich im Auto. Die Gendarmeriefahndungsstelle aus Königgrätz hat die Nachforschungen aufgenommen. Bisher konnte nur festgehalten werden, daß es sich um sehr gewiegte und erfahrene Einbrecher handeln muß. Vergrabene Diebstehle kommt wieder ans Tageslicht. In Pilsen wurde der 28jährige beschäftigungslose Arbeiter Wenzel Lohr wegen zahlreicher Wohnungseinbrüche verhaftet, bei denen er Gegenstände im Werte von etwa 27.000 Kč entwendete. Die er zum Teil verkaufte oder versetzte, zum Teil in einem Park an drei verschiedenen Stellen vergrub. An einer Stelle wurden die Sachen zufällig von einem Gärtner ausgegraben, der dort Bäume umgrab. Der Gärtner verkaufte die Sachen einem Goldarbeiter, der aus einem Rundschreiben der Pilsner Polizeidirektion erfuhr, daß es sich um gestohlene Sachen handelt. In den zwei anderen Stellen des Parks wurden die von den Diebstählen herrührenden Sachen nach der Verhaftung Lohrs gefunden. Lohr, aber auch der Gärtner und der Goldarbeiter wurden in die Haft des Pilsner Kreisgerichtes eingeliefert.

Mutter und Tochter in den Tod. In vierten Wiener Bezirk hat sich Freitag die 56jährige Witwe Marie Lindenmayer und ihre 30jährige Tochter Melanie aus Rot durch Leuchtgas vergiftet. Hund als Verräter. In der Gemeinde Aib bei St. Pölten scharte ein Hund in einem Garten eine Hundesleiche aus. Die Gendarmerie verhaftete den Bauern Franz Biskala und seine Schwägerin Johanna Trimmel, die nach langem Leugnen gestanden, die Frucht ihres Liebesverhältnisses gleich nach der Geburt getötet und vergraben zu haben. Sie wurden verhaftet und kommen vor das Gericht.

Begnadigt. Der Nationalsozialist Otto Meißl, Tischlergehilfe, aus Oberösterreich (Oberösterreich) war vom Landesgericht in Nied wegen Sprengstoffbesitzes zum Tode durch den Strang verurteilt worden. Der Bundespräsident hat nun Meißl begnadigt und die Todesstrafe in 3 w 5 l j ä h r i g e Kerkerstrafe umgewandelt. Fünf Tote bei einem Autounfall. Nahe der toskanischen Stadt Grosseto ereignete sich am Freitag ein furchtbares Kraftwagenunglück. In einer scharfen Kurve stießen ein Kraftwagen und ein Personenauto zusammen. Der Chauffeur des Kraftwagens und sein Beifahrer wurden dabei zu Tode gequetscht. Der Führer des Personenautos blieb wie durch ein Wunder unberührt. Unglückslicherweise befanden sich zu diesem Zeitpunkt mehrere Passanten an der Unglücksstätte. Sie wurden ebenfalls von den Rädern erfaßt. Zwei kamen hiedurch sofort ums Leben, während drei andere Personen schwere Verletzungen davontrugen. Einer dieser Schwerverletzten starb kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus.

Brand in einer portugiesischen Stadt. In Penafiel brach im Stadiazentrum ein Feuer aus, das sich sehr rasch ausbreitete. Sechs große Häuser wurden ein Raub der Flammen. Aus den branntenden

Arbeiten für das Bundesturnfest 1936 in Komotau Sigung des Zentralpropaganda-Ausschusses



Unter dem Vorsitz des Gen. Kunia wurde Donnerstag die erste Sitzung des Zentralpropaganda-Ausschusses für das 3. Bundesturnfest abgehalten. Es nahmen daran teil die Genossen: Paul (Prag) für den Reichpropaganda-Ausschuh der Partei,

Leinamer (Komotau) für die Presse, Ullmann als Sekretär, Storch als Bundesergieher und Seiber als Leiter der Abendveranstaltung. Neben Beschlüssen, die die Auswahl der Vor- und Hauptplätze betraf, wurde auch die Aktion des Spartenfestes eingehend besprochen sowie ein Vorschlag zur Herausgabe eines Atus-Jahreskalenders angenommen. Die Sparten, Kalender und technische Nebungshefte werden mit verschiedenem Ergänzungsmaterial schon die ersten Tage im November an die Vereine verschickt werden. Die Aktion des Bundesturnfestes wird alle sozialistischen Organisationen erfassen und wird dabei nicht nur der Atus, sondern auch die Partei aktiv in der Vorbereitung mitwirken. Ebenso wurde auch die Herausgabe einer Zeitschrift, und zwar 24 Seiten stark, in Erwägung gezogen. Für die Kreise Bodenbach, Ruffig und Karlsbad wurden separate Aktionen, welche alle Kreise der sozialistischen Arbeiterbewegung, besonders aber die Parteimitgliedschaft, betreffen sollen, in Aussicht genommen.

November 1935: „Der Monat des Atusfunktionärs“

5000 Atusfunktionäre werden in der Zeit vom 10. November bis 15. Dezember zusammengefaßt werden und in 27 großen Bezirksfunktionärtrappellen die Arbeiten für die kommenden Aktionen, besonders für das 3. Bundesturnfest, beraten. Die Orte der Versammlungen sind: Kowitzau, Brünn, Verburg, Lundenburg, Naum, Sternberg, M. Schönberg, Bögerndorf, M. Citrau, Weiskirch, Komotau, Oberleutenbach, Bodenbach, Seestadt, Gaba, Rumburg, Altschönbach, Eger, Mch. Gerasch, Pilsen, Wollern, Reichstall, Trautmann, Ruppertsdorf, Lamperdorf und Arnau. Die Referenten dazu stellt die Verbandzentrale.

Diesern konnte fast nichts mehr geteilt werden. Der Schaden ist überaus groß.

Strichweise Nachträge. Der Einfluß heftiger Druckänderungen, die aus der Gegend von Island gegen das Nordland vorrücken, hat sich am Freitag auch über Mitteleuropa ausgebreitet. Bei uns hat die Wetterverschlechterung namentlich den Nordteil Böhmens erfaßt, wobei in den Mittagsstunden eine Abkühlung in Begleitung von Schauern vorgebrungen ist. In Eger und in Mladec wurden Freitag nachmittags nur 9 Grad verzeichnet. Die Schneeflocke maßte plus 1 Grad und Schwallenauer bei stürmischem Westwind. Mit der kühleren Luft breitete sich über unsere Gegenden ein Teil höheren Drucks aus, der jedoch nur eine ganz vorübergehende Beruhigung bringen dürfte, da sich von nördlichen Atlantischen Ocean eine weitere sehr tiefe Störung nähert. — Wahrzeichenliches Wetter von heute: In der Westhälfte der Republik wechselfeind bedeckt, keine wesentlichen Niederschläge, kühler, in Böhmen teilweise leichter Nebel, vorübergehend abflauender Wind. Im Karpatenbereich vorwiegend bis wechselnd bewölkt, auf den Bergen vereinzelt Schauer, verringerte Temperaturabweichung zwischen Tag und Nacht, möglicher Nebel bis Nordostwind. — Wetterausblick für Sonntag: Unbeständig, vom Westen her erneut Wetterverschlechterung.

Vom Rundfunk Die Prager deutsche Arbeiterfendung

- bringt in dieser Woche: Sonntag, den 20. Oktober (14.30—14.45): Soziale Kämpfe im Altertum (Erich Paul-Prag). Mittwoch, den 23. Oktober (18.20—18.40): Armenfürsorge und Gemeinde (Bruno Schwab-Begleitl.). Freitag, den 25. Oktober (18.35—18.45): Aktuelle zehn Minuten. Sonntag, den 27. Oktober (14.30—14.45): Wiederaufbau der Weltkarte (Fritz Freyberg-Prag).

Empfehlenswertes aus den Programmen:

- Sonntag Prag, Sender 2: 7.30: Uebertragung aus Karlsbad, 9.10: Rucke Salongarten, 9.55: Chorliedert, 12.20: Mittagskonzert, 17.50: Deutsche Sendung: Musikbeleg: Die Geimkehr, Kreuzspiel, 18.50: Deutsche Presse, 19.10: Schallplatten, 20.00: Krausländer, 20.50: Konzert des Prager Rundfunkorchesters, 22.25: Deutsche Presse. — Sender 3: 14.30: Deutsche Sendung: Arbeiterfunk: Erich Paul: Soziale Kämpfe im Altertum, 14.45: Wendelsohn: Charakterbild. — Brünn: 9.55: Salonkonzert, 17.50: Deutsche Sendung: Nonacord: neue tschechoslowakische Komponisten. — Břežburg: 10.20: Chornarien. — Raškau: 22.35: Orchesterkonzert.



Wir gestatten uns

Sie zum Besuche des Standes

ŠKODA

auf der heurigen Jubiläums-Autoausstellung in Prag einzuladen.

Überzeugen Sie sich persönlich von der modernen und zweckmässigen Konstruktion und der hohen Eleganz der Automobile ŠKODA.



In der reichen Auswahl finden auch Sie einen Wagen nach Ihrem Geschmack.



Industriepalast Maschinenhalle

ASAP - Werk Mladá Boleslav



Geschäfte, die in anderen Zweigparteien infizieren, aber den Sozialdemokraten

nicht berücksichtigen, belohnen damit, daß sie die wirtschaftliche Bedeutung der Sozialdemokratie unserer Partei nicht

erkennen haben oder nicht erkennen wollen. Reizung leben heißt, daß den Sozialdemokraten beachtet und beim Aufbau der Unterwelt beizustehen. Stimmabzug wird sich schließlich aufdecken, die Arbeiterklasse nicht zu schätzen wissen

Verlangt überall



Wer infiziert verkauft!



Der Lichtverbraucher hat ein Recht darauf

zu wissen, wie groß der Wattverbrauch für die angegebene Lichtleistung ist. Verlangen Sie daher OSRAM-D-Lampen mit aufgestempelter Lichtleistung in Dekalumen (Dlm) und deren Verbrauch in Watt. Elektrisches Licht mit OSRAM-D-Lampen ist billig.

OSRAM-D

gibt viel Licht für wenig Geld

Der rätselhafte Tod der Agnes Würdig vor den Geschworenen

Ertrunken oder vom Satten ertränkt? — Tragisches Ende einer Geldheirat — Dreitägiger Sensationsprozeß vor dem Prager Schwurgericht

Prag. Seit langem hat kein Prozeß in solchem Grade die Aufmerksamkeit erregt, wie dieser Freitag vor dem Schwurgerichtshof des OGH Marechal eröffnete, auf drei Tage berechnete Verhandlung gegen den 47jährigen Karl Würdig, seinerzeit Kriseur, später unbestimmten Berufs.

Die vom Staatsanwalt Dr. Svoboda vertretene Anklage gegen Karl Würdig lautet auf das Verbrechen des mehrfachen Mordes, begangen an seiner 48jährigen Frau Agnes Würdig, nach kaum fünfwöchiger Ehe. Das Bild, das die umfangreiche Anklage von dem Gange der Tat entwirft, ist wohlhaft staunenerregend. Nach der Anklage präsentiert sich Karl Würdig als Mörder von unermesslicher Härte, Verachtung und Grausamkeit und als Mordmotiv einzig und allein krupellose Geldgier, die im eigentlichen Sinne des Wortes über Leichen geht.

Karl Würdigs Vorleben

Unabenteuerrlich genug. Er betrieb ein Kriseurgeschäft. Nach effizienter Ehe ließ sich seine erste Frau von ihm scheiden, weil er sie mit einem Mädchen betrog, das in seinem Laden als Gehilfin tätig war und der er nebenbei, ungeduldet seiner „Liebe“, seinen Lohn schickte, so daß sie beim Arbeitsgericht 28.000 Kč einforderte und auch durchsetzen erhielt, ohne aber von dem Chef-Liebhaber auch nur eine Krone zu bekommen. Dieser hatte nämlich inzwischen sein Gewerbe an den Kanal abgetan und lebte ausschließlich von verschiedenen Beteiligungen. Sicher ist, daß er finanziell in den folgenden Jahren vollkommen herunterkam und sich nach dem Bruch seiner Bekanntschaft

mit einer Schuldenlast von 70.000 Kč belastet, auf die Suche nach einer reichen Braut besch.

Am März dieses Jahres erlitten in der „Kär. Post“ ein witzvolles Detektivskizzen, auf welches sich die 48jährige geübte Agnes Würdig, geborene Petrášková, meldete, die sich nach einem neuen Satten sehnste und gleich im ersten Briefe erwiderte, daß sie ein Vermögen von 130.000 Kč besitze. Würdig hatte gefunden, was er suchte und es entspann sich eine Korrespondenz, in welcher sich der Bankrottierer hochstilisierte mit 1000 Kč Monatsgehalt vorstellte. Es gelang ihm, der einfachen Frau durch äußerliche Eleganz und „herrenmännliche“ Antworten so zu imponieren, daß sie alles glaubte, was er ihr erzählte. Sie schlopfte auch seinen Anträgen als er vom ersten Augenblick an darauf drängte. Ihre meist in Sparbüchern angelegten Gelder flüchtete er zu machen, wobei er ihr versprach, er wolle für 100.000 Kč ein Haus kaufen und, obwohl er keinen Groschen in der Tasche hatte, seiner Braut den Wären aufwand, daß sein Gehalt für einen „nützlichen Haushalt ausreichte“. Wie ein auf solchen Vätern aufbauendes Familienleben hätte ausbreiten können, ist eine Frage, auf die Würdig natürlich die Antwort schuldig blieb. Die Anklage nimmt denn auch an, daß Würdig gar nicht daran dachte, ein ordentliches Eheleben zu führen und betreibt auf trügerei Neuerwerbungen des Kanals, der seinen Freunden gegenüber mehrmals bemerkt hatte:

„das Beste sei, eine reiche, alte Schwatze zu heiraten und sie dann zu erlösen.“

Wie immer diese Neuerwerbungen gemeint waren — was sich später ereignete, erschließt nach den Auf-

führungen der Anklage wie eine buchnäßliche Erfüllung dieses arabischen Programms.

Das Schicksal nahm seinen Lauf und bereits am 27. Juli, wobei Karl Würdig sich in die Ehe mit Agnes Würdig eintrug, fand die Heirat statt. Nach den vorliegenden Briefen und Zeugenaussagen ist festzustellen, daß Karl Würdig in auffälliger Hast die baldige Eheschließung betrieb. Die persönlichen Beziehungen zwischen den Brautleuten und späteren Ehegatten waren nach Aussage verschiedener Zeugen ziemlich sonderbarer Art. Nach der Hochzeit führten sie in den Wäldern, Es fiel allgemein auf, daß bei gemächlichen Spaziergängen die Ehegatten nie nebeneinander gingen. Nicht ganz Karl Würdig voran und seine Gattin trabte hinter ihm drein. Es gab auch Streitereien, wobei sich Würdig seiner Gattin gegenüber nicht sonderlich liebevoll benahm. Alles in allem scheint es ihm gelungen zu sein, die alternde Frau, für die er nicht empfand, seiner Autorität zu unterwerfen. Sie, die seit ihres Lebens für Wassersport jeder Art nichts übrig gelassen hatte, wollte ihrem Mann zuliebe auch ihre alten Tage schwimmen lernen. Es blieb aber bei dem Vorhaben, was für das weitere von Bedeutung ist. Von noch größerer Bedeutung ist die Tatsache, daß

Karl Würdig, der erfahrene Wassersportler, fährt unangelegentlich Schwimmer war, dem es Spas machte, sein Kanoe mit Ruder zu betreiben und es auf freier Wasserfläche wieder aufzurichten und einzusetzen.

Er war auch Funktionär eines hiesigen Wassersportklubs.

Nach geschlossener Ehe logierten sich die Eheleute Würdig nach ihrer Hochzeitsreise einwöchentlich im Hotel „Slavia“, ein Agnes Würdig hatte tatsächlich in der ersten Zeit ihres angelegten Vermögens die Hälfte gemacht, wie es ihr Gatte verlangt hatte und überaus diesem 97.000 Kč in bar, damit er den vorerwähnten Kanoe durchzuführen könne. Das Geld wurde in einem kleinen Ledertasche verpackt.

Die Tragödie vom 1. September.

Am 1. September — es war ein ziemlich warmer Spätsommerabend — besahen sich die Eheleute Würdig auf einem Wasserlauf in der Nähe des Kanals, der bei dem Wasserwerkler Frana Dřevka ein Kanoe und paddelt mit seiner Frau Stromaufwärts bis nach Bran. Dort sonnen sie sich und führen einen Abend beim Kanoe. Nach halb 8 Uhr, in einbrechender Dämmerung, befindet sich das Kanoe auf der linken Stromhälfte und fährt langsam des Stuhlbader Ufers Stromaufwärts.

Karl Würdig der erfahrene Wassersportler, fährt gegen alle Gewohnheit nicht langsam des rechten Ufers, wie die Wassersportler zu tun pflegen, sondern in der Stromhälfte, wo sein Kanoe allein ist —

Was hat sich in der Abenddämmerung auf dem einsamen Fluß abgespielt?

Der Finanzadvokat-Bevollmächtigter Šalava, der dort an der Versuchung der Kanoe bei Klein-Schule Dienst tut, hört vom Fluße her ein auffälliges Geräusch, das Auffallen eines Körpers auf die Wasserfläche

und den ersticken Ruf einer weiblichen Stimme

Er sieht etwa 20 Meter vom Ufer entfernt ein Kanoe hellos schwimmen und springt in einen Fluß, um zu Hilfe zu eilen. Er erkennt im Dämmerlicht einen Mann, der sichtlich unter der

Wasseroberfläche schwimmt. Auf seinen Anruf erwidert er zu seiner Überraschung die grobe Antwort: „Nun, was haben Sie sich da herumtreiben?“

Er zieht einen zweiten Kopf aufzuheben und bemerkt, daß

der Mann mit gebeugtem Arm den Hals der zweiten Person eingeklemmt hält.

Dann verdrängen beide Gestalten unter der Oberfläche. Nach einer Weile taucht der Mann in etwa 15 Meter Entfernung allein wieder auf und erklärt seelenruhig: „So geht werden wir hier stehen...“ „Wen?“ ruft der Retter aus. Und im gleich ruhigen Ton flüstert er zurück: „Meine Frau! Sie ist da unten geblieben. Und sie war doch eine so gute Schwimmerin...“

Das war nun eine aufgelegte Lüge, die den Angeklagten schwer belastet. Aber es sind noch andere Zeugen vorhanden. Vom gegenüberliegenden Ufer hat Anna Konečková ein Stöhnen gehört und gesehen, wie ein bis zum Hals im Wasser stehender Mann etwas unter die Oberfläche drückte. Der Zeuge Karl Běhoušek hat sechs aufeinanderfolgende röhrende weibliche Schreie gehört. In der Dämmerung konnte er nicht unterscheiden, was da vor sich ging. Auf Běhoušek war er: „Gehst du weg von ihm!“, in der Hoffnung, einen eventuellen Anzeiger zu verzeichnen. Und Karl Würdig?

Während alle Anwesenden den Körper der Ertrunkenen zu bergen suchten, ließ er sich seelenruhig auf das andere Ufer überführen und tat, als ob ihm die ganze Sache nichts angehe.

Auch beim Bootsdarsteller ließ er kein Wort über den Tod seiner Frau fallen und als man die Ertrunkene endlich aufgefunden hatte, weigerte er sich, außer Zeichen zu kommen. Er kehrte in sein Hotel zurück, das er in den frühesten Morgenstunden des nächsten Tages mit einem kleinen gelben Koffer in der Hand, verließ.

Der Leichenbeschauer fand an dem Körper der Ertrunkenen keine Spuren von Gewalttätigkeiten und gab die Leiche zur Bestattung frei. Inzwischen hatte aber der Polizeiparagraf zu arbeiten begonnen. Just in dem Augenblick, als der Körper der Agnes Würdig ins Grab gesenkt wurde, war das Material gegen Karl Würdig so angeordnet, daß der „trauernde Gatte“ vom Leichenbegängnis seiner Frau weg verbannt wurde.

Die Leiche wurde exhumiert und obduziert, doch konnte infolge vorgerückter Verwesung nicht mehr festgestellt werden, ob Agnes Würdig durch Würden bewußlos gemacht wurde, wie es durch die Zeugenaussagen wahrscheinlich gemacht war.

Eines der schwersten Belastungsmomente bildet die Tatsache, daß Würdig bei der Polizei angegeben hatte, daß

beim Kentern des Kanoes der kleine Ledertasche mit dem gesamten Geld seiner Frau, den sie mitgeführt hätten, in der Notbahn verfunken sei.

Diese Angabe wäre an sich ganz unwahrscheinlich gewesen. Kurz nach der Verhaftung Würdigs stellt sich nun einer von dessen Bekannten, ein gewisser Josef Růžička, auf der Polizeidirektion ein und übergibt dort den angeblich verfunkenen Koffer, den ihm Würdig nach dem Tod seiner Frau zur Aufbewahrung anvertraut hatte. In dem Koffer fanden sich 80.000 Kč und weitere 10.000 Kč bei der Angeklagten einem dringenden Gläubiger am Tag nach dem tragischen Ende der Agnes Würdig zur Tilgung einer Schuld ausgegeben.

Karl Würdig leugnet. Es handle sich um einen Unfall. Seine Frau habe durch Ungeschicklichkeit selbst das Boot zum Kentern gebracht. Er habe sich bemüht, sie zu retten. Im Streitverlauf verwickelt er sich in Widersprüche und verweigert sich den unwahrscheinlichsten Behauptungen. In die Enge getrieben, schwört er. Seine Verantwortung bringt er stehend und ohne die mindeste Gemüts-

erregung vor. Keuchend macht er keine schlüssige Figur. Er bietet das Bild eines eleganten älteren Sportmannes.

Beim ersten Verhandlungstag wurden 28 Zeugen einvernommen; die Verhandlung dauerte bis in die späten Abendstunden. Ueber das Ergebnis des umfangreichen Beweiserfahrens werden wir zusammenfassend berichten. Der Gerichtshof beschloß auf Antrag des Staatsanwaltes, Samstag Vormittag einen Lokalaugenfcheinander Todesstelle vorzunehmen.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Die internationale Entwicklung der Arbeitslosigkeit

Nach einer solchen vom Internationalen Arbeitsamt herausgegebenen Statistik ist die Arbeitslosigkeit in der Mehrzahl der europäischen Länder gegenüber dem letzten Jahre gesunken. In den Ausnahmefällen bilden die Schweiz, Holland, Polen, Spanien, Frankreich, Ungarn und Lettland. Wenn die Zahl der beschäftigten Arbeiter im Jahre 1929 gleich 100 gesetzt wird, so ergeben sich für die Jahre 1934 und 1935 in einer Reihe von Staaten folgende Zahlen:

	1935	1934
Japan (Juni)	111,1	99,9
England (September)	102,2	99,6
Jugoslawien (Juli)	96,7	94
Italien (Juli)	98,1	84,1
Tschechoslowakei (Juli)	83,1	80,4
Belgien (Juli)	75,9	75,1
Frankreich (Juli)	74,1	77,0
Polen (August)	72,8	68,8

Wie man sieht, steht die Tschechoslowakei nicht ganz so schlecht da, wie man vielfach vermutet hat. Allerdings wird bei der Beurteilung der Zahlen darauf Rücksicht genommen werden müssen, daß die I. I. und die Arbeitslosigkeit nicht ausgeschieden sind und außerdem die Verschiedenheit der Erhebungsgrundlagen auch bei diesen Statistiken eine Rolle spielen.

Gegen den Industrieanbau in der Slowakei. Diese Wochen fand im Handelsministerium eine Konferenz statt, die sich mit dem Antrag auf Einstellung der Zellulosefabrik in Turčianský Svät Martin beschäftigte. Sowohl der Vertreter des Handelsministeriums als auch der slowakische Landespräsident wandten sich gegen die Einstellung. Eine Entscheidung wurde noch nicht getroffen.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Ein nicht zu unterschätzender Vorteil. In Ihnen bekannt, daß Ihr Radiogerät mit Ramekalkula eines schönen Tages unbrauchbar werden kann? Dieser Fall tritt dann ein, wenn einmal die Wellenlängen der Sender geändert werden sollen. Dann stimmt nämlich die Skala nicht mehr, weil dort, wo heute „Wien“ bezeichnet ist, vielleicht „Rom“ zu hören sein wird. Unter Berücksichtigung dieser Möglichkeit haben die Philips-Konstruktoren bei den neuen Philips-Modellen die Ramekalkula so konstruiert, daß die Skala ohne Öffnung des Gerätes und ohne jeden Umbau mit einem Griff auch vom Laien mühelos ausgewechselt werden kann. Dies ist ein nicht zu unterschätzender und alleiniger Vorteil der Philips-Geräte, der abermals beweist, daß die Behauptung der Philips-Werke, ihre Geräte seien für die Zukunft gebaut, richtig ist.

LASSE DICH NICHT TÄUSCHEN!

Deine Gesundheit erfordert das Beste vom Besten, also die besonders zarten und verlässlichen



Prager Zeitung

Walter Rembrandt gestohlen? Der Rechtsvertreter der Verlassenschaft nach Dr. Kubicki, Eigentümer der Firma Eldor, erstattete gestern die Anzeige, daß der ehemalige Beamte der Firma Eldor, Matej Boruba, aus der Verlassenschaft dreizehn Bilder im Gesamtwert von 100.000 Kč, ferner eine Platinuhr und einen Brillenring im Werte von 25.000 Kč gestohlen habe. Er habe diese Gegenstände nach dem Tode des Dr. Kubicki in Anwesenheit von dessen Haushälterin Božena Petřel aus dessen Wohnung weggetragen. Unter den Bildern habe sich auch ein Rembrandt befunden, dessen Echtheit noch nicht ganz sicher feststeht, der aber, falls er echt wäre, allein den Wert einer halben Million Kč repräsentieren würde. Ferner habe Boruba für Rechnung der Firma Eldor 22.000 Kč unter dem Vorwand einliefert, davon die Kosten der Strafbüße und des Sanatoriumsaufenthalts des Dr. Kubicki bestreiten zu müssen. Boruba, der in Haft genommen wurde, leugnet nicht, behauptet aber, die betreffenden Gegenstände schon zu Lebzeiten des Dr. Kubicki von diesem geschenkt erhalten zu haben. Er wurde nach Vaukras eingeliefert.

Arbeitslosen-Selbstmord. Freitag um 1 Uhr mittags wurde auf dem Boden des Hauses Nr. 514 in Břichová der 27jährige arbeits- und wohnungslose Beamte Josef Koval an einem Balken erhängt aufgefunden. Kurz vorher hatte er seinen Bruder, der im selben Hause wohnt, besucht. In einem hinterlassenen Brief gibt er seine Arbeitslosigkeit als Motiv der Tat an.

Das Prager Telefonverzeichnis. Das Telegraphenbauamt Nr. 2 in Prag macht die Telefoninteressenten darauf aufmerksam, daß der Redaktionsabschluß des Telefonverzeichnisses am 26. Oktober d. J. endet. Wenn jemand ein Interesse daran hat, in das Verzeichnis für das Jahr 1936 aufgenommen zu werden, muß er die Telefonstation anmelden und die Gebühren bis zu diesem Tage bezahlt haben. Dasselbe gilt für Telefonstationen, welche vor der Ueberführung stehen und ihre eventuellen Änderungen.

Kunst und Wissen



Václav Talich

ordentlicher Professor der Reichshochschule des Staatskonservatoriums für Musik in Prag und Dirigent der Tschechischen Philharmonie, wurde vom Unterrichtsminister mit der provisorischen Leitung der Oper des Nationaltheaters in Prag betraut.

Nada Richterová, der junge tschechische Pianist, gab vorgestern vor seiner Abreise nach Amerika einen selbständigen Klavierabend. Unter den Prager und tschechoslowakischen Pianisten überhaupt ist er der blühendste; der am meisten durch virtuose Technik und impetuosives Temperament ausgezeichnete. Schon als Wunderkind zeigte Richterová seine außerordentliche pianistische Begabung. Als nun reifer Pianist hat er die an seine Wunderjahre geknüpften Erwartungen vollumfänglich erfüllt. Sein Vortrag vor allem ist reifer, geistiger geworden und ausdrucksstark auch im gefühlsmäßigen Sinne; seine Technik überlegen selbstverständlich, sein Anschlag mancentrich, seine Phrasierung von ausdauerndster Plastik. Am deutlichsten offenbarte er dies vorgestern an der großen H-Moll-Sonate Franz Liszts, deren technisches Meisterwerk er ebenso eindringlich zur Geltung brachte wie ihre inhaltliche Gefühlsbetontheit und stellenweise dramatisch anmutende Kraft. Bei der Aufstellung seines Vortragprogrammes war Richterová nicht so sehr auf Stilleinheitslichkeit bedacht als auf pianistische Wirksamkeit; es enthielt neben der erwähnten großen H-Moll-Sonate noch drei auf rein pianistische Wirkungen eingestellte Stücke von Scarlatti, die stimmungsvollen Biegenlieder von A. S. S. eine Komposition von Smetana, drei Etüden von Chopin und als moderne Weiterträge zwei Stücke von Poulenc. Richterová, der sich eines kluglich ganz wunderbaren Köstlichkeit als Konzertinstrument bediente, wurde von dem den Smetanasaal in allen Rängen füllenden Publikum mit allen Beifallschreien einer internationalen Kunstgröße gefeiert.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Samstag, halb 8: Der Feldherrnhügel, 2. 2. Erstaufführung. — Sonntag, halb 8: Das Land des Räubers; halb 8: Der Feldherrnhügel, 2. 2. — Montag, 8: Langabend Harald Grenkberg, Abonn. aufgeh. — Dienstag, halb 8: Die verkaufte Braut, 2. 2. neueinstudiert. — Mittwoch, halb 8: Der Feldherrnhügel, 2. 2. — Donnerstag, 8: Ihr erster Mann, Ensemblegastspiel Heinz Kühmann, Erstaufführung, Abonn. aufgehoben. — Freitag, 8: Der Rüstergatte, Ensemblegastspiel Heinz Kühmann, Abonn. aufgehoben. — Samstag, halb 8: Der Feldherrnhügel, 2. 2. — Sonntag, halb 8: Im Londoner Rebel, Erstaufführung. — Montag, halb 12: Willi Brend-Rare; Vortragsmatinee; 8: Ich kenne Dich nicht mehr; 8: Im Londoner Rebel — Dienstag, 8: Im Londoner Rebel, Bankbeamte I. — Mittwoch, 8: Die spanische Fliege, volkstümliche Vorstellung. — Donnerstag, 8: Im Londoner Rebel, Bankbeamte II und freier Verkauf. — Freitag, 8: Ich kenne Dich nicht mehr. — Samstag, 8: Maria Magdalena. — Sonntag, 8: Im Londoner Rebel.

Sanatorium Martinstal. Stvdčan I. S. Leitender Arzt Dr. A. Gaudr. Spezialisiert für alle inneren und chirurgischen Krankheiten, rheumatische Erkrankungen, Infektionen, Nervenkrankheiten. Prospekt 8 und Kurkarte durch die Verwaltung. Telefon 22. 2008

Der Film

Und das Leben geht weiter. Es gibt Filme, die schlecht sind, weil ihre Hersteller von vornherein nicht den Willen zum Guten hatten. Und es gibt schlechte Filme, die dem guten Willen zum Trotz mißlungen sind. Zu dieser zweiten, mit mehr Respekt zu behandelnden Art gehört dieser neue tschechische Film, der in der üblichen Absicht, schlicht und frei von Uebertreibungen zu sein, langweilig und leer geworden ist, was teils an der mimischen Dürftigkeit der Darsteller und mehr noch an der Unkonzentriertheit der (von Vaclav Kubisek repräsentierten) Regie liegt. Die Geschichte vom togebländerten Kriegsheimkehrer, der sein Haus nach fünf Jahren wieder betritt, als seine Frau das Kind des Nachfolgers zur Welt bringt, könnte gerade durch seine Einfachheit erschüttern. Aber wenn sie so ohne Spannung und Steigerung dahinschießt wie hier, dann muß sie gleichgültig werden. Das einzige Gelungene an diesem Film sind die fast durchwegs guten Freilichtaufnahmen, vor allem die Bilder von der dalmatinischen Küste, die anfangs die Hoffnung erwecken, daß dem tschechischen Film hier der Durchbruch in eine weitere Welt gelungen sei. Das Unglückliche ist die immer an den falschen Stellen eingelegte Kostümbühne (für die ein Professor Slavenski verantwortlich zeichnet). Aber da es sich mehr um technische Fehler als um grundsätzliche Mängel handelt, läßt der Film den Zuschauer zwar ermüdet und enttäuscht, aber nicht völlig hoffnungslos zurück. Und das ist immerhin ein Fortschritt. — eis —

Wie sieht der Publikumsgeschmack aus?

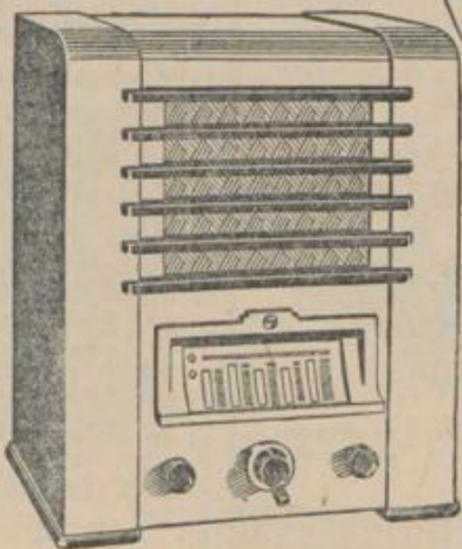
Um eine Antwort auf diese Frage zu finden, hat die große englische Filmgesellschaft „London Films“ vor einiger Zeit in allen leitenden Großbritanniens einen Fragebogen für Filmbegeisterte veröffentlicht, der dem englischen Publikum Gelegenheit geben sollte, seine Meinung über die bisherige englische Filmproduktion und über den weiter einschlagenden Weg zu äußern. Wie der „Daily Herald“ mitteilt, sind die zahlreich eingelaufenen Antworten schon teilweise gesichtet und gezählt worden. So haben auf die Frage, ob Filme ohne Liebesgeschichte langweilig seien, 88 Prozent der „Abstimmenden“ mit Nein geantwortet, und eine Mehrheit von 77 Prozent erklärte die Handlung eines Films für wichtiger als die Schauspielerei. Bemerkenswert ist auch, daß eine (allerdings kleine) Mehrheit dem modernen vor dem Kostümfilm den Vorzug gibt, den die englischen Filmproduzenten bisher mit Vorliebe gepflegt haben, und daß die Zahl derer, die den uralten Film dem modernen vorziehen, nicht viel größer ist als die Anzahl der anderen, die dem ersten Film vor dem Amateurfilm den Vorzug geben. Es wäre wünschenswert, wenn die Filmproduzenten anderer Länder das Beispiel dieser englischen „Vollabstimmung“ nachahmten, das schon jetzt den „Publikumsgeschmack“, der nach Meinung der meisten Filmproduzenten nur nach Star-Filmen, Kitz-Filmen und Ausstattungsfilmen verlangt, in einem ganz anderen Licht erscheinen läßt.

Vereinsnachrichten

Ortsgruppe Prag. Samstag, den 19. Oktober, Zusammenkunft um halb 5 Uhr in Suidchov (Café Weiden) beim Autobus. Fahrt nach Rašice, Wanderung zur Hütte. Deden bereits in der Hütte. Sonntag Wanderung von der Hütte ins Hagenetial und nach Radošín. Führer: Schaffner.

Betrachten Sie es gut...

... das Wellen und Sternensymbol, das jeder Philips-Empfänger trägt! Es ist das Symbol des „unsichtbaren Faktors“. Dieser unsichtbare Faktor verkörpert alle Erfahrungen, alles Wissen und alle Vorteile der die ganze Erdkugel umfassenden Philips-Organisation und verleiht damit den Philips-Empfängern einen „Mehrwert“ und macht sie besser und zuverlässiger.



PHILIPS „SATURN“

Der verbesserte „Super-Inductance“-Empfänger 1935/36. Ein preiswertes 3-Röhrengerät in sehr gediegener Ausstattung, das sich durch große Leistung und hohe Selektivität auszeichnet. Es bietet vorzüglichen Empfang aller Europasender auf Kurz-, Mittel- und Langwellen. Die große, auswechselbare Stationsnennenskala sowie die Anwendung einer „kompensierten“ Rückkopplung gestalten die Bedienung spielend einfach.

Preis: „SATURN“ Type A Kč 1750.- „SATURN“ Type U Kč 1950.- (inkl. Radioröhren- und pouchal. Umsatzsteuer).

Der Philips „Saturn“ wird in 2 Typen erzeugt: Type A für Wechselstrom-Anschluß und Type U als Universalgerät für Gleich- und Wechselstromanschluß.

PHILIPS „Saturn“

Das Philips-Empfängerprogramm 1935/36: „MERKUR“ — „MARS“ — „SATURN“ — „JUPITER“ — „SIRIUS“

ATUS PRAG. Leichtathletisches Meeting in Prag. Unsere Leichtathletik-Mannschaft wird Sonntag der D.T.-Mannschaft Prag gegenüberübersetzen. Zur Ausstrahlung gelangt ein Fechtturnier. Wir laden alle Genossen zur Teilnahme an dieser Veranstaltung ein. Treffpunkt: Sonntag vormittags um halb 9 Uhr an der Endstation der 10er oder 10er Linie in Břichová. Beginn des Meetings um 9 Uhr. Pünktlich sein!

Filme in Prager Lichtspielhäusern

- Adria: „Die Nacht der Liebe.“ A. — Alfa: „Die Frau und der Dampfmann.“ R. Dietrich, A. — Avion: „Alexandra.“ A. — Beranek: „Du bist die Einzige.“ Elisabeth Bergner, E. — Kéniz: „... und das Leben geht weiter.“ Tsch. — Flora: „Die tanzende Venus.“ A. — Gannont: „Die Götter amüsieren sich.“ D. — Goldwood: „Fogmalion.“ D. — Svědha: „Abeffinnen 1935.“ — Julia: „Schwarze Augen.“ R. — Kinema: „S. Th. — Journale, Grotteske, Reportage. Halb 2 bis 3/7. — Koruna: „Der Schrecken der Prarie.“ A. — Kobra: „Menschen in Weiß.“ A. — Lucerna: „Menschen in Weiß.“ A. — Retro: „Jahrhundert in Klammern.“ — Olympic: „Abeffinnen 1935.“ — Passage: „Fogmalion.“ D. — Praha: „Saturn“

Nemo. A. — Radio: „Du bist die Einzige.“ Elisabeth Bergner, E. — Skaut: „Ara Diabolo.“ Laurel u. Hardy, A. — Svelogor: „Die Hochzeitsnacht.“ A. Sten. — Cooper. A. — Alma: „Ara Diabolo.“ Laurel u. Hardy, A. — Baisfal: „Jana.“ Tsch. — Selbere: „Johannisnacht.“ D. — Sebeda: „Nächtung! Taufe!“ D. — Cariton: „Du bist die Einzige.“ Elisabeth Bergner, E. — Illusion: „Die tanzende Venus.“ A. — Lido II: „Ara Diabolo.“ Laurel u. Hardy, A. — Louvre: „Ara Diabolo.“ Laurel u. Hardy, A. — Noceska: „Ara Diabolo.“ Laurel u. Hardy, A. — Rego: „Du bist die Einzige.“ Elisabeth Bergner, E. — Sport: „Ara Diabolo.“ Laurel u. Hardy, A. — U. Bejvodu: „Die Spionin.“ E. — Saldel: „Die tanzende Venus.“ A. — Bis Seletis: „Ein junger Rädel — ein junger Mann.“ D.

Kauft nur bei unseren Inserenten!

OPTIK u. FOTO DEUTSCH Koruna Přikopy



Der direkte Weg

Ist zwar der kürzeste, nicht immer dagegen der beste. Dennoch zwingt zuweilen die zur Verfügung stehende Zeit, den kürzesten Weg zu fahren und sei er noch so schlecht. Auch die Verbindungsstraßen kleiner Orte untereinander müssen gefahren werden, wenn es der Beruf erfordert. Wer seinen Wagen für solche Strapazen braucht, der sollte von vornherein sein Augenmerk auf eine der vorhandenen Tatra-Typen konzentrieren. Gleichgültig, welche Type er wählt, immer wird er die Gewißheit haben, daß er nicht nur bequem und kaum merklich, sondern auch gefahrlos für den Wagen schlechtes Terrain durchfährt. Um wieviel mehr aber muß ein solcher Wagen sich auf guten Straßen auszeichnen! Fahren Sie einmal im Tatra zur Probe, das wird Ihnen vieles beweisen!



Wegzugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Wegzug durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährig Kč 48.—, halbjährig Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. — Inserate werden laut Tarif billigt berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einzahlung der Retourmarken. — Die Zeitungsfabrik wurde vor der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. — Druckerei: „Orbis“, Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.G., Prag.